**Zeitschrift:** Zürcher Taschenbuch

**Herausgeber:** Gesellschaft zürcherischer Geschichtsfreunde

**Band:** 10 (1887)

**Artikel:** Des Klosters Wettingen Gütererwerbungen im Gebiete des Kantons Zürich

**Autor:** Willi, P.D.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-985792

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 20.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Des Klosters Wettingen Gütererwerbungen im Gebiete des Kantons Zürich[1]).

Skizze von P. D. Willi.

Schon von der ersten Zeit seiner Gründung (1227) an hatte das Cistercienserkloster Wettingen[2]) drei Verwaltungscentren für seinen ausgedehnten Gütercomplex: nämlich in Wettingen selbst für seinen aargauischen Besitz und theilweise auch für seine Güter in Uri, in Basel für die bedeutenden Besitzungen am rechten und linken Ufer des Rheines, namentlich

[1]) Quellen: Druckwerke: Archiv des hochlobl. Gotteshauses Wettingen, 1694 (Gedruckt von P. Joseph Meglinger, unter thätiger Mithülfe des Abtes Ulrich Meyer). Weber, Geschichtliches, Geographisch-statistisches Handlexikon des Kantons Zürich. Zürich, 1873. Ferner: Kopp, Geschichte der eidg. Bünde, II. Bd., dessen zwei Bändchen Urkunden und P. Marq. Herrgott, Gen. Gentis Habsb. Andere Druckwerke sind an betr. Stelle citirt. Handschriften: Nebst den eigenen Sammlungen wurden vorzüglich benützt: Necrologium Wettingense, fol. Archivium Tigurinum, 575 Bl. fol. 1696 zusammengestellt von P. Joh. Chrysostomus Mettler, geschrieben von P. Christoph Widerkehr, Capitularen in Wettingen. Diplomatarium monrii Wett. 333 Bl. fol., zwischen 1486—1508 geschrieben von Petrus Numagen, päpstl. und kais. Notar in Zürich. Urbarium parvum, begonnen 1248. Prg. 4⁰. Die drei letztgenannten Handschr. befinden sich nun im Klosterarchiv Wettingen in Aarau und wurden dem Verfasser von der Erziehungsdirektion und dem Staatsarchivariate in Aarau zu längerer Benützung ausgefolgt, wofür, sowie für andere werthvollen Mittheilungen aus dem reichhaltigen Wettinger Archiv der Verfasser auch an dieser Stelle seinen wärmsten Dank ausspricht.

[2]) An der Limmat bei Baden im Aargau, etwa 4 Stunden von Zürich gelegen. Es wurde 1841 aufgehoben und der Convent gründete 1854 eine neue Niederlassung in Mehrerau bei Bregenz.

in Riehen, endlich in Zürich. Die Lage Wettingens macht es erklärlich, daß es seinen Besitz auf zürcherischem Gebiete auszudehnen und, so lange es gieng, zu arrondiren suchte. Denn da konnte es einerseits bessere Aufsicht führen, als über die entlegenen Güter am Gotthard und bei Basel, und andrerseits war die Anhäufung der Früchte in der Nähe des Klosters und in Mitte einer festen Stadt ein unverkennbarer Vortheil. Kaum gegründet, finden wir daher das Kloster schon bestrebt, sich in Zürich festzusetzen, und noch bevor uns die Urkunden Nachricht geben, daß Wettingen Güter auf Zürchergebiet erworben hätte, hat es sich schon vom Sohne Kaiser Friedrich II., dem römischen Könige Heinrich, die Abgabefreiheit für die Häuser erwirkt, die es in Zürich oder anderswo erwerben würde[1]).

Die erste urkundlich nachweisbare Erwerbung Wettingens auf zürchischem Gebiete geschah 1230. Am 21. Januar dieses Jahres überträgt nämlich Abt Conrad von St. Gallen ein Lehen im Dorfe Otwillar[2]), welches R. von Galganun besessen und an Wettingen (um 30 M. S.) verkauft hatte, auf letzteres Kloster gegen einen Zins von 1 ℔ Wachs an die Kirche von St. Gallen[3]). Im Jahr 1231 folgt der Kauf des ersten

---

[1]) Quod si in civitatibus nostris in Thurego ac aliis domum sibi quocunque modo acquirere poterunt vel comparare, dignoscantur de nostra bona uoluntate esse, et eandem domum et ipsi inhabitantem ab omni exactione precarie et collecte volumus esse immunem. Die Urk. ist datirt vom 1. Nov. 1228 und abgedr. im G. A. W. Seite 13 und bei Herrgott, Gen. II, Nr. 285 cf. Böhmer, Reg. S. 230

[2]) Oetweil, Pfarrei Weiningen.

[3]) Urk. abgedr. im G. A. W. Seite 884. Ueber dieses Gut zu Oetwil enthält das Wettinger Urbar von 1248 folgende Eintragungen: a) In uilla Ottwilere de predio quod emimus a milite de Galganun cuius proprietas attinet ecclesie Scj Galli sicut in instrumentis duobus desuper confectis plenius continetur XVI. mo. tr. et c. oua. b) Predium in Otwilare emimus pro XXX. M. de quo priuilegium habemus abbatis sci Galli. Reditus sunt XV. frusta et dimid. c) De predio in Oetwil empto a quodam dicto de Galganun dare tenemur Mon. sci Galli j. lib. cere.

Hauses in Zürich von H. Vogel um 30 M. S.[1]). Einen Hof zu Popinsol[2]), welcher 15 Mütt K. und 100 Eier jährlichen Zinses trägt, erwarb Wettingen schon frühzeitig von Otto Rufus, Ritter, bezw. von dessen Mutter[3]). Die Grafen von Kiburg, der ältere und der jüngere Hartmann, geben 1240 hiezu zum wiederholten Male ihre Zustimmung[4]). Einen andern Hof daselbst, welcher 10 Mütt K. zinset, erwarb das Kloster damals von Herrn Arne und dessen Gattin um 30 M. S. Es ist derselbe Rudolf von Arne, der 1247 dem Kloster seinen Hof zu Eſcha (Aesch) bei Wettingen-Dorf um 10 M. S. verkauft, und zwar gleichfalls mit Zustimmung der genannten Grafen von Kiburg[5]). Einen Mütt K. Zins besaß 1248 daselbst das Kloster vom Bisthum Straßburg zu Lehen[6]). Andere wichtige Erwerbungen aus jener Zeit sind jedoch nicht zu verzeichnen, indem das Kloster damals ohnehin von dem Kloster- und Kirchenbau fast über seine Kräfte in Anspruch genommen war. Erst 1243 kauft es ein größeres Gut zu Kuſſach von Bertold von Regensperg[7]) und erhält von Ulrich von Liebinberc, Ministerialen des Reichs und Burggrafen von Rinvelden[8]) dessen in den Höfen zu Steini-

---

[1]) cf. Zürch. Taschenb. 1885. S. 101.

[2]) Boppelsen, Pfarrei Otelfingen.

[3]) Hii sunt census in uilla Bopinsol. De curia quam emimus pro matre Ottonis militis cognomento Rufi ipso uoluntarie concedente et renuntiante XV. mo. tr. c. oua. Urb. Wett. Predium in Bopinsol emimus a dno Ottone qui dicitur Rufus pro XXIX. M. cuius donationem fecit tum ipse quam mater sua. cuius dos fuerat. quam eciam iuramento obtinuerat in castro Lenziburc. Reditus sunt XV. frusta. Ib.

[4]) Abg. G. A. W. Seite 1099.

[5]) Item ibidem (sc. in uilla Bopinsol) de alia curia quam comparauimus pro dno Arnen et uxore eius pro XXX. mar. Census eius est X. mo. tr. Urb. Wett. Aliud predium ibidem emimus a dno Arnen et uxore sua pro XX. M. Reditus sunt X. fr. et dimid. Ib.

[6]) Item ibidem de decima que supradicto manso argentin. attinet j. mo. tr. Urb. Wett.

[7]) Abg. G. A. W. Seite 525.

[8]) Rheinfelden.

mure[1]) und Riet[2]) gelegene Güter schenkungsweise als freies Eigenthum, damit die Religiosen für ihn und die Seinigen Vergebung der Sünden erflehen. Zu größerer Sicherheit bekräftigt der Donator seine Schenkung, eine Geldsumme von 90 M. S. inbegriffen, vor dem Bischofe Bertold von Constanz am 25. Juli 1249[3]).

Arnold von Warte und seine Gattin A. schenken 1245 mit Einwilligung ihres Sohnes Jakob von Warte[4]) dem Kloster Wettingen ein Gut zu Elisowe zu ihrem und ihrer Eltern Seelenheile[5]).

Mit Einwilligung seiner Gattin, seiner Söhne und Töchter tauschte der Edle Rudolf von Wassirstelz schon 1239 mit Wettingen Güter, indem er letzterem für Güter zu Lengelang, Kuscha, Eschinun und Lienhain das Gut Enstringen[6]) gibt. Das Patronatsrecht über die Kapelle zu Lienhain[7]) behält sich das Kloster vor, überläßt aber, wohl nur zeitweise, die Advokatie über dieselbe dem von Wasserstelz, der aber, laut altem Gesetz, davon nicht mehr als 12 Mütt Getreide beziehen darf[8]).

---

[1]) Steinmaur.

[2]) Zu Steinmaur gehörend.

[3]) cf. Herrgott, Gen. II. S. 269. Das Gut in Steinmaur trägt laut Urb. Wett. 18 Mütt K. und 100 Eier Zins, das in Riet dagegen 9 Vrtl., ebensoviel eine Schupose daselbst, welche W. von Cunrad von Liebinberc, dem Bruder des Ulrich, erworben hatte. — **Ob. Vlricus de Liebenberg, de quo habuimus Xiiij. mansus. Necrol. Wett. 5. Aug.**

[4]) Ueber die Freien von Warte cf. den Aufsatz über die Züricher Minnesinger von J. Baechtold im Jahrg. 1883 des Zürch. Taschenbuches S. 214 ff., ferner Kopp, G. d. e. B. II. S. 455.

[5]) **Ob. Arnoldus de Warte, de quo habuimos predium in Ellowe. Necr. Wett. 7. Juli.** Laut Urb. Wett. beträgt der jährl. Zins der von Arnold von Warte vergabten Güter zu Ellisowe 40 Stück und 11 β.

[6]) Engstringen.

[7]) Lienheim, eine bad. Pfarrei am rechten Rheinufer. Diese Kirche vertauschte W. später gegen jene von Thalwil am Zürichsee.

[8]) Einige geringe Sporteln sind ihm gestattet, weil er für die Wettinger Conventualen auch Kriegsdienste thun muß — **quia pro eis protegendis militare tenemur.**

Die Edlen von Wasserstelz gehören zu den vorzüglichsten Freunden und Wohlthätern von Wettingen, von denen letzteres große Güter in Riehen bei Basel erhielt[1]).

Nicht durch Schenkung, sondern durch Kauf gelangte Wettingen 1246 in den Besitz des großen Hofes zu Hori[2]). Durch die Hand ihres Gatten, des Grafen Rudolf von Rapperswil, des Stifters von Wettingen Bruder, verkaufte nämlich dessen erste Gemahlin diesen Hof, den sie mit dem Gelde ihrer Morgengabe erkauft hatte, um 30 M. S. an Wettingen[3]).

Daß Wettingen damals sich schon in Zürich festgesetzt und bereits einen Conventualen als ständigen Vertreter dort haben mußte, beweist der Umstand, daß 1246 die Schwestern zu St. Peter in Zürich (sorores site apud sanctum petrum in thurego) sich und all ihr Eigenthum an Häusern, Aeckern oder Anderem dem Abte Conrad von Wettingen unterwerfen und ihm und seinen Nachfolgern, sowie dem ganzen Convente Gehorsam versprechen, wofür diese ihnen, so lange sie leben, mit geistlicher Hülfe beistehen sollen; ohne Erlaubniß des Abtes soll fernerhin keine in ihren Verband aufgenommen werden; nach ihrem Tode müssen die Wettinger ihnen einen ganzen Seelengottesdienst halten[4]). Sollte das Generalkapitel der Cistercienser diese Unterstellung unter Wettingen nicht dulden wollen, so müssen die Wettinger ihnen die 40 M. S., die sie von ihnen empfangen, oder was sie sonst noch von Neueingetretenen

---

[1]) **Ob. Rudolfus de Wassersteltz et Petronilla uxor ejus, eberhardus et R. filii eorundem, de quibus habuimus X. marcas. Necrol. Wett. 7. Mai.**

[2]) Höri.

[3]) Rudolf nennt sich zwar nur **Aduocatus de R.** Allein das älteste Wettinger Urbar von 1248 sagt deutlich: **De predio in Hori quod emimus ab uxore** (nachträglich beigefügt ist **priori**) **Rudolfi Comitis de Rapreht-wilere per manum ipsius sicut in instrumento ab eodem desuper dato plenius continetur pro XXX marcis.**

[4]) **Plenarium officium** d. h. Seelenamt mit Todtenoffizium.

erhalten haben, wieder zurückerstatten[1]). Daß Wettingen aber vor 1248 noch andere Güter auf zürcherischem Gebiete erworben hatte, bezeugen Bullen Innozenz IV. und das schon öfter citierte älteste Wettinger Urbar. So zählt letzteres Güter in Otoluingin[2]) mit zusammen 27 Stück, 11 ß und 100 Eiern Zins, zu Tenikon[3]) mit 4 Stück Zins, zu Hochvelden[4]) und Winkel[5]) mit 56 Stück Zins, den Neugreutzehnten nicht inbegriffen. Was Otelfingen betrifft, so hatte Walter von Scalcun[6]), Ministeriale des älteren Grafen Hartman von Kiburg, einen Hof daselbst, das er von dem edlen Ulrich von Snabilburc zu Lehen besaß, dem Kloster Wettingen um 30 M. S. verkauft und durch die Grafen von Habsburg zufertigen lassen. Später reute ihn der Handel und, einen Formfehler vorschützend, suchte der Schalk die Sache wieder rückgängig zu machen oder vielleicht einen höheren Preis zu erzielen. Graf Hartmann von Kiburg, sen., schlichtete den Streit am 25. Okt. 1250[7]). Die Eigenschaft dieses Otelfinger Hofes gehörte den Grafen von Habsburg. Auf dieselbe verzichteten jedoch die Grafen

---

[1]) Eine Bulle Innozenz IV. vom 26. Okt. 1247 erlaubt denselben Schwestern, zur Zeit eines allg. Interdicts dem Gottesdienste im Kloster W. oder an andern Orten im Bisthum Constanz beiwohnen zu dürfen, es wäre denn, daß sie selbst Anlaß zum Inderdicte seien. — Diese Schwestern waren, wie aus obigem hervorgeht, keineswegs Cistercienserinnen, wie man vielleicht annehmen könnte, sondern, wie die angeführte Bulle Innocenz IV. ausdrücklich sagt, Beghinen (**filiabus Beghinis**). Ob aber diese unter Wettingens Oberaufsicht stehenden Schwestern nicht Veranlassung zu der nicht lange darnach stattgefundenen Gründung des Cistercienserinnen-Klosters Selnau in Zürich gegeben haben? cf. Rüscheler, die Gotteshäuser der Schweiz, S. 457, und Mülinen, **Helvetia Sacra. II.** S. 131. Vögelin, das Alte Zürich, 2. Aufl. S. 586.

[2]) Otelfingen, Bez. Dielsdorf.

[3]) Dänikon, Pfarrei Dällikon, Bez. Dielsdorf.

[4]) Bez. Bülach.

[5]) Pfarrei Bülach.

[6]) Schalkun, Schalk, Schalchen, Gem. Wildberg, Bez. Pfäffikon.

[7]) Urk. abgedr. Kopp, Gesch. d. e. B. **II.** S. 719.

Albrecht und Rudolf zum Seelenheile ihres Vaters (Rudolf) und zwar bei dessen Beerdigungsfeier im Kloster Muri (10. April 1232)[1]).

Zwei andere Güter zu Otelfingen hatte W. gleichfalls schon in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts durch Kauf erworben, eines von Herrn Arnold von Keiserstul um 17 M. S., das andere von Herrn C. von Wulpinsperc um 8 M. S. Ein kleineres Gut daselbst, das nur 3 Mütt K. Zins abwarf, hatte von altersher der Pfarrkirche in Wettingen gehört und war mit dieser als Stiftungsgut an das Kloster gekommen. Bezüglich Dänikon's kennen wir nur die Eintragungen des Urbars[2]). Den Klosterhof zu Hochfelden hatte Wettingen schon vor 1248 von der Gattin des Freiherrn Heinrich von Strettlingen um die bedeutende Summe von 120 M. S. erkauft. Der Hof hatte ein Zinserträgniß von 31 Mütt K.

---

[1]) Letztere Thatsache ist, wie uns scheint, bisher unbekannt geblieben und selbst Kopp, dem besten Kenner des Wettinger Archivs, entgangen. Die diesbezügliche Urkunde der genannten Grafen scheint nicht mehr vorhanden zu sein, weßhalb wir hier eine Stelle des alten Urb. Wett. bringen wollen: «Item aliud predium ibidem (scil. in Otoluingen) habemus, cuius proprietatem dederunt nobis comites Albertus et Rudolfus de Habesburc in remedium anime patris ipsorum presentibus Diethalmo Heinrico et Bertoldo pincernarum ipsorum et aliorum multorum. Facta autem fuit donatio in die sepulture patris ipsorum in monasterio apud Muren. A dnis ... U. de snabilburc qui de eodem predio infeodati fuerant redemimus per commutationem alterius predii cuius proprietas spectabat ad uxorem dni de Stratilingen. Et quia dns Waltherus de Schalchon in possessione erat feodi eiusdem ipsi dedimus XXXIIII. M. ut libere illud possideremus. Reditus autem sunt XIX. frusta.»

[2]) In Tenikon de una scup. ii. mo. tr. et xxx. oua. — Item de altera scup. cuiusdam liberi i. mo. tr. — Item ibidem de alia scup. quam contulit nobis quedam mulier de Segelingin j. mo. tr. Summa iiii frusta. An anderer Stelle: Predium in Tanichouin emimus a buriensibus de Turego cognomento Schafelin pro LXX M. Reditus fuerunt quando emimus illud XXX. frusta. — Emimus autem ibidem unam schubozam pro iiii. libris.

Das Jahr 1252 brachte dem Kloster die erste Besitzung in Dietikon[1]), indem die Grafen Rudolf, Landgraf im Elsaß, und dessen Bruder Albrecht von Habsburg am 10. Mai des genannten Jahres dem Abte und dem Convente von Wettingen zum Ersatze des Schadens, der dem Kloster durch sie und ihre Amtleute im Kriege zugefügt worden, ihre Auen zu Diettinchon, genannt Brunnowe, um 70 ℔, Basler Währung, überlassen. Da der Werth der Auen diese Geldsumme weit übertrifft, so sollen dieselben zugleich als Schadenersatz und Schenkung gelten und zu ihrer und ihrer Eltern Seelenheile gereichen.[2]). Im nächsten Jahre (1253, 30. Juli) folgt eine neue habsburgische Schenkung daselbst, indem die Grafen Gotfrid, Rudolf, Otto und Eberhard von Habsburg-Laufenburg, sowie deren Mutter Gertrude, nebst dem Hofe zu Rünikon die Au bei Dietichon zum Seelenheile ihrer Vordern und namentlich ihres in Wettingen begrabenen Bruders Werner dem Kloster als Seelgeräthe schenken[3]). Im Jahr 1254 kam das Haus in Zürich, das später das Wettinger Amthaus wurde, an das Kloster[4]). Die ausgedehnteste Schenkung sah Wettingen 1254, als der Edle Rudolf von Keisirstul und dessen Gemahlin Adelheid, geb. von Tengen, zu ihrem und ihrer in Wettingen begrabenen Tochter Mechtild Seelenheile viele Güter vergabten, darunter folgende auf zürcherischem Territorium liegen: Ein Gut sammt Mühle und zwei Schuposen zu Glatevelt[5]),

---

[1]) Der Hof Heitersberg, den W. schon 1245 erwarb, liegt zwar in der Pfarrei Dietikon, aber auf aarg. Gebiete.

[2]) Abg. G. A. W. Seite 958 u. Herrgott II. S. 297.

[3]) cf. Herrgott II. S. 303 u. 304, Neugart, Episc. Const. II. S. 536 und Argovia X. S. 139 u. 270. — **Ob. Comes Rudolfus de Habsburg et uxor ejus Gerdrudis et filius eorundem Wernherus, de quo habuimus praedium in Rümikon. Necr. Wett. 6. Juli.** Letzteres Datum bezieht sich nur auf den Grafen Werner.

[4]) Zürch. Taschenb. 1885. S. 101.

[5]) Glattfelden, Bez. Bülach.

ein Gut sammt Mühle zu Rumelang[1]), ein Hof zu Blache[2]), eine Schupose zu Schachon[3]), der Thurm und die Kapelle zu Warte mit den umliegenden Gütern, dem Weinberge und Baumgarten, vom Weingut des Herrn R. von Warte bis zum Flusse (Töß), Güter in Ellinkon, Nach (Neerach), Wilen, Wachstachingen und Hiuntwangin[4]). Die Vervollständigung und Bestätigung dieser Vergabungsurkunde[5]) erfolgte am 24. Nov. 1255[6]). Durch die Hand der Abtissin Elisabeth von Zürich vermacht der Ritter Rudolf von Turn und seine Gattin Hemma am 20. April 1255 dem Kloster Wettingen ein Gut zu Gerolswiler[7]), unter Vorbehalt eines Leibgedinges von 16 Mütt Kernen und 5 Mltr. Hafer[8]). Erwerbungen in großem Maßstabe brachte das Jahr 1259, denn am 17. Okt. dieses Jahres kaufte Wettingen um 540 M. S. von den Grafen von Habsburg, nämlich von Rudolf, Landgraf im Elsaß, Rudolf, Canonicus zu Basel, Gottfried und Eberhard, die Habsburger Höfe zu Dietikon und Schlieren, nebst der niedern Gerichtsbarkeit, dem Holzrecht im Hard und den Fischenzen von der Brücke von Baden an[9]). Das Kloster Wettingen sah sich durch diesen

---

[1]) Rümlang, Bez. Dielsdorf.

[2]) Flaach, Bez. Andelfingen.

[3]) Wahrsch. Schachen bei Glattfelden.

[4]) Wyl, Wasterkingen und Hüntwangen liegen auf dem Rafzerfeld, Bez. Bülach, am rechten Ufer des Rheines.

[5]) Abg. Kopp, G. d. e. B. II. S. 722.

[6]) cf. Herrg. II. S. 320. — Das Nekrol. Wett. hat am 25. Januar: **Ob. Mechtildis filia Nobilis R. de Keiserstul et Pater et Mater ejusdem.** Am 1. Okt.: **Ob. Adelheidis nobilis de Keiserstul.** Am 2. Dez.: **Ob. Rudolfus nobilis de Keiserstuhl, de quo et uxore ejus habemus XXX. mansus.**

[7]) Geroldwil, Pfarrei Weiningen, Bez. Zürich.

[8]) Abg. G. A. W. Seite 894.

[9]) Die weitläufige, auch für die Genealogie des Hauses Habsburg äußerst wichtige Urkunde ist abg. im G. A. W. Seite 903—906 und 907—910 und in Herrg. II. S. 351.

Kauf auf einmal in dem beinahe alleinigen Besitz der Gerichtsbarkeit am linken Limmatufer von der Brücke zu Baden bis fast zur Stelle des heutigen Bahnhofes zu Altstetten bei Zürich. Das Patronatsrecht und die Advokatie zu Dietikon wurden damals von den Grafen noch vorbehalten[1]). Eine andere bedeutende Besitzung, welche Wettingen 1261 durch Schenkung erwarb, war der Hof zu Adlikon[2]). In diesem Jahre schenkte nämlich Ulrich Trembilli, Burger von Zürich, und seine Gattin Judenta dem Abte Heinrich und dem Convente von Wettingen den Hof von Adlinkon, zwischen der alten und neuen Burg Regensperg, zu ihrem Seelenheile mit allen Rechten, nebst Twing[3]). Aus Dankbarkeit versprechen Abt und Convent den Donatoren jährlich, so lange sie leben, 20 Mütt K. und 2 Hausthiere à 20 ß, zahlbar in Zürich zwischen St. Michaels- und St. Gallusfest. Nach ihrem Tode ist dieser Zins auch den Studenten Hugo und Rudolf, Söhnen des Hugo Manesse, ihren Neffen und Erben, so lange auszuzahlen, bis diese entweder in einen Orden eintreten (ad religionem transeuntibus), oder darauf verzichten, oder mit Tod abgehen[4]). Ulrich Trembilli hatte diesen Hof 1255 von den Brüdern Lutold und Ulrich, Freiherren von Regensperg, um 90 M. S. erkauft und zwar unter Zustimmung Adilburgis', welcher ihr Gatte Lutold diesen Hof als Leibgeding übermacht hatte, sowie namens der minorennen Kinder Lutolds und der Adilburgis, nämlich Lutolds, Eberhards, Diethelms und Gertrudis[5]).

---

[1]) Einen genauen Auszug der Urkunde gibt Kopp, G. d. e. B. II. S. 468—472.

[2]) Pfarrei Regenstorf, Bez. Regensberg.

[3]) Cum districtu seu getwing.

[4]) Acta in domo predictj ciuis kl. Junij. Jndict. quarta.

[5]) Ein Ulrich Trembilli oder Trembelli kommt in Wettinger Urkunden von 1259—1274 häufig als Laienbruder des Klosters W. vor. Kopp, G. d. e. B. II. S. 20 und auch wir stimmten an anderer Stelle mit ihm überein, hält diesen Laienbruder für denselben Ulrich Trembilli, welcher dem Kloster den Hof Adlikon schenkte. Allein den Laienbruder finden wir schon am

Im nämlichen Jahre 1261, 7. Nov., verkauft Ritter Ludwig von Liebegge dem Kloster die Advokatie über eine Schupose zu Otelfingen, die schon früher des Klosters Eigenthum geworden war. Der Ritter hatte diese Advokatie von den Grafen von Dillingen innegehabt. Ebenderselbe verkaufte 1263, 8. Febr., dem Kloster die Vogtei über Taeninkon[1]). Sehr wahrscheinlich ist das zürcherische Rickenbach[2]) gemeint, wenn Wettingens bis zum Tode treue Gönnerin Margaretha von Savoyen, des älteren Grafen Hartmann von Kiburg Wittwe, dem Kloster Wettingen zu Ehren der heiligen Jungfrau und aller Heiligen, sowie zum Nachlaß ihrer eigenen Sünden die Eigenschaft aller Güter vermacht, welche Magister Wernerus cementarius in Rickenbach besaß[3]).

Am 17. März 1266 übertragen die Grafen Rudolf, Landgraf im Elsaß, Gotfrid und Eberhard von Habsburg, wegen der besonderen Liebe, die sie seit langem gegen den Convent von Wettingen hegen, auf letzteres Kloster die Eigenschaft über ein Lehengut zu Slierron[4]), genannt in dem Riette, welches Wettingen um 24 M. S. von den Rittern

---

17. Okt. 1259 als solchen unter den Zeugen und somit kann er unmöglich noch am 1. Juni 1261 als ciuis in Begleitung seiner Gattin Judenta erscheinen. Dieser Donator ist wohl derselbe, dessen das Necrol. Wett. am 29. Juni mit den Worten gedenkt: **Ob. Vlricus dictus Trembelli de Thurego et H. filius ejus et Mya filia ejus, qui contulit nobis iiij. mansus.**

[1]) Ueber Güter in Otelfingen und Dänikon cf. oben S. 147.

[2]) Bezirk Winterthur.

[3]) cf. Herrg. II. S. 390 und Kopp, G. d. e. B. II. S. 463. Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß Margaretha, laut gefälliger Mittheilung der Cistercienser in Hautecombe, wo sie begraben wurde und ein marmornes Denkmal besitzt — sie wünschte laut Urk. vom 4. Oktober 1268 in Wettingen begraben zu werden, ob sie auf deutscher oder romanischer Erde sterbe — im Jahre 1283 starb. Das Necrol. Wett. feiert ihr Gedächtniß am 2. Sept. **Ob. Dna Margaretha Comitissa de Kiburg quæ contulit nobis XV. mansus et CC. marcas, thuribulum argenteum et ampullas argenteas.**

[4]) Schlieren bei Zürich.

Heinrich und Johann von Schönninwert[1]) erkauft hatte. Das Gut trägt jährlich 6 Mütt K., 2 Mltr. Hafer und 2 s. v. Hausthiere à 1 ℔ Zürcher Münze Zins[2]). In demselben Jahre verzichten die Grafen Gotfrid und Eberhard von Habsburg (=Laufenburg) auf die Eigenleute zu Dietikon und Schlieren, die sie selbst von der Abtei Murbach als Lehen besitzen, so lange diese in den genannten Ortschaften wohnen. Auch das Kloster Muri überläßt 1269 seine Hörigen in diesen Dörfern gegen einen Zins von 5 Mütt K., zahlbar in Zürich oder Bremgarten[3]).

Mit Genehmigung des Abtes Bertold und des Conventes von St. Gallen[4]) verkauft Bertold von Dielstorf, St. Galler Gotteshausmann, Chorherr zu Bischofszell, dem Kloster Wettingen um 49 M. S. seine Besitzungen im Banne Dielstorf und schenkt demselben Kloster als Seelgeräthe für seinen Vater, seine Brüder und sich seine Güter zu Sünikon[5]), die sein Vater und er selbst vom Kloster St. Gallen zu Lehen gehabt, nebst allen seinen Hörigen. Ein Heinrich von Walincon, Dienstmann des Grafen Rudolf von Habsburg und Kiburg, übergibt 1267, 6. Okt., mit des letzteren Hand und mit Einwilligung seiner Gattin Elsina einen Hof zu Riet, welcher 11 Stück zinset und der Elsina eigenthümlich zugehörte[6]), und mit desselben Grafen Zustimmung verkauft auch Ulrich von Hauenstein dem Kloster seine Güter zu Rynikon[7]).

---

[1]) Die Burg dieses in der Folgezeit mit Wettingen engbefreundeten Adelsgeschlechtes lag bei Schlieren.

[2]) Abg. G. A. W. S. 1057 und Herrg. II. S. 393.

[3]) Die Namen dieser Hörigen sind verzeichnet im Urb. Wett.

[4]) Urk. dd. apud S. Gallum Nonis Marcij. Jnd. viiij (7. März 1266).

[5]) Bei Regensberg.

[6]) Herrg. II. S. 405, Kopp Gesch. II. S. 475.

[7]) Ob. Ulricus Miles de Howenstein, qui contulit iiij. marcas. Necr. Wett. 21. Mai. Ob. Ulricus de Howenstein, qui statuit j. modium tritici conuentui. Ibid. 18. Apr.

Der in Urkunden oft genannte Notar Friedrich von Kiburg, ein Geistlicher und später Domherr zu Constanz, gibt 1268 dem Gotteshause Wettingen, mit dem er in freundschaftlicher Verbindung stand, nebst einem Hause in Winterthur, Güter in der Nähe dieser Stadt, nämlich zu Natzental, Ilnow, Wolfistal, Sehein, Velthein, Welikon und Schadenwyler[1]). Auf zürcherischem Gebiete liegen auch die Weiler Tagilswang[2]), Teilanc[3]), Nessewil[4]) und Eitberg[5]), in welchen Ritter Wilhelm von Madolswil, Dienstmann Rudolfs, Grafen von Habsburg und Kiburg, Landgrafen im Elsaß, Güter mit einem Zinsertrag von 23½ Stück besaß. Diese Zinse nun schenkte der Ritter mit Gutheißung seines Herrn am 21. Okt. 1266 dem Kloster Wettingen[6]). Dagegen verkaufte unser Gotteshaus in demselben Jahre (9. Nov.) der Frau Hedewig Vinchina und ihren Kindern Chunrad, Johannes, Elsbeta und Katerina durch die Hand des Propstes Heinrich von Zürich, des Lehenherrn, das Gut zu Schönenberch um 20 M. S.[7]).

Hatte Wettingen schon 1253 durch Erwerbung des Patronatsrechtes zu Thalwil[8]) festen Fuß auf dem linken Zürichseeufer gefaßt, so kam es auf diesem Wege im Jahre 1270 (31. Aug.) um einen guten Schritt weiter, indem ihm der Edle Rudolf von Wediswile, mit Einwilligung

---

[1]) cf. Kopp, l. c. II. S. 451. — **Ob. Fridericus Notarius de Kiburg, de quo habuimus ccc. marcas et iij. mansus. Necrol. Wett. 19. Apr.**

[2]) Tagelschwangen, Bez. Pfäffikon.

[3]) Theilingen, Bez. Pfäffikon.

[4]) Nassenweil, Pfarrei Niederhasle, Bez. Dielsdorf.

[5]) Eidberg, Bez. Winterthur.

[6]) cf. Kopp, G. d. e. B. II. S. 475. — **Ob. Wilhelmus miles de Mathswil et uxor ejus Adelheidis de quibus habemus LV. marcas. Necrol. Wett. 26. Mai.**

[7]) Schönenberg bei Wädensweil (?).

[8]) Durch Tausch gegen die Pfarrei Lienhain. cf. S. 145.

seiner Gattin Anna und seiner Töchter Katerina[1]) Margareta und Cecilia, Güter bei Wediswiler[2]), genannt ze dien hütten, ze langem Mose und ze dien Sweigon, welche jährlich mindestens 10 M. S. tragen, um 203 M. S., Zürcher Währung, verkauft[3]).

Die schon erwähnte Gräfin Margareta von Kiburg hatte dem Kloster nach und nach verschiedene Vergabungen gemacht. Der mittlerweile römischer König gewordene Rudolf von Habsburg, der, wie auch seine Gattin und Kinder, mit Wettingen in vielfachem freundschaftlichen und geschäftlichen Verkehre gestanden, besserte die Schenkungen, indem er 1274, 7. Dez., mit Einwilligung seines Sohnes Albrecht, u. a. folgende, unzweifelhaft auf zürcherischem Gebiete liegende Güter übergibt: einen Hof und zwei Schuposen zu Sehein[4]), drei Höfe und drei Schuposen in Rosseberg (bei Töß) — mit dem Gesammtertrag von 80 Stück jährlichen Zinses, ferner fünf Schuposen mit einer Mühle an der Limmat. Diese Güter werden 1298, 3. April, von Herzog Albrecht von Oesterreich steuerfrei erklärt. Genannt ist ferner Baltlinkon (Bändlikon)[5]). Doch nicht allein von Seiten des hohen und niederen Adels wurde Wettingen mit Vergabungen bedacht, auch Leibeigene traten als Wohlthäter auf; so Johannes, Heinrich und Rudolf Stocker, Leibeigene des Freiherrn Ulrich von Regensperg, welche am 18. Januar 1276 eine Schupose zu Dielstorf, auf deren Vogtei der Freiherr zu Gunsten des Klosters

---

[1]) Wurde später Cistercienserin in Frauenthal und starb am 3. Dez. 1290.

[2]) Wädensweil.

[3]) Urk. dd. **Wediswiler in viridario sito iuxta ecclesiam dicti loci ij. kal. Sept. Ind. xiij.** Ein Verzeichniß der Einkünfte des Klosters W. zu Wädensweil von gleichzeitiger Hand enthält das Urb. Wett., fast die einzige urkundliche Erinnerung an den kurzen Wädensweiler Besitz. Ueber diesen Kauf cf. Kopp, Gesch. **II.** S. 365 ff. Die Kaufsumme mußte jedenfalls vom Kloster nicht voll bezahlt werden, da das Necrol. Wett. zum 16. Febr. berichtet: **Ob. Rudolfus de Wediswile, qui contulit nobis c. marcas.**

[4]) Bez. Winterthur.

[5]) Urk. abgedr. G. A. W. S. 1275, Kopp, Gesch. **I.** S. 889 und Herrg. **III.** S. 465.

verzichtet, schenken, und Heinrich Snezer von Slierren, Leibeigener des Grafen Albrecht von Habsburg, welcher am 23. Okt. 1277 den Ertrag von 4 Stück zu Slierren vergabt[1]).

Ein freiherrliches Geschlecht, das mit Wettingen in vielfacher freundschaftlicher Verbindung stand und demselben später einen Abt gab[2]), war das von Tengen. Die erste Einführung dieses Geschlechtes in den Wettinger Kreis war, abgesehen von der großartigen Vergabung des Freiherrn Rudolf von Kaiserstuhl, dessen Gattin eine Freiin von Tengen war, keine besonders vertrauenerregende. Denn es kam mit Wettingen in einen ziemlich hitzigen Streit wegen Güter zu Hochfelden, namentlich des Waldes Straßberg, welcher erst 1277 zu einer schiedsgerichtlichen Auseinandersetzung[3]) und zum Frieden führte. Um das Kloster Wettingen wegen der in diesem Streithandel aufgelaufenen Kosten schadlos zu halten, sowie zu seinem Seelenheile, schenkte 1279, 10. März, Conrad von Tengen, Kirchherr zu Bülach, mit Einwilligung seiner freiherrlichen Brüder Heinrich und Conrad, dem Gotteshause 2 Mütt Weizen und 30 ß, weniger 3 Pf., jährlichen Zinses zu Raffs[4]), 6 Viertel Weizen und 8 ß Geld zu Langenreit[5]) und 2 Mütt und 8 ß zu Schönenbuch, — zusammen 12 Stück[6]).

---

[1]) cf. Kopp, Gesch. II. 474 und Herrg. III. 475. — **Ob. Luboldus dictus Snetzer de Schlieren et anna soror ejus, Pater quoque et Mater ejus, de quo habemus Schupossam et equum et armaturam. Necrol. Wett. 4. März.**

[2]) Eberhard, 1335—1343, vielleicht auch Heinrich III., 1343—1353.

[3]) cf. Kopp, l. c. II. S. 454 u. 30.

[4]) Bez. Bülach.

[5]) Langenriedt, Gmd. Hombrechtikon, Bez. Meilen.

[6]) cf. Kopp, l. c. II. S. 454. — **Ob. Cunradus Nobilis de Tengen, de quo et fratribus suis habemus j. mansum, XL. modios tritici, duos molares ad altare sancte Crucis. Necr. Wett. 20. Dez.** Wettingen wurde in der Folge die letzte Ruhestätte derer von Tengen, welche in der Krankenkapelle eine eigene Beerdigungsstätte hatten. Der Besucher Wettingens,

Am 26. Mai 1282 verzichtet Ludwig von Liebegge, mit Einwilligung seiner Söhne Arnold, Ritter, und Burkard, auf die Vogtei über Güter in Otelfingen, die Lehen der Grafen von Dillingen waren, sowie über Güter, die dem Benediktinerkloster Trub gehörten, zu Gunsten Wettingens[1]). Um 19 M. S. hatte Wettingen am 27. Januar desselben Jahres von Ritter Chuno von Liebegge den ganzen Hof zu Otelfingen, genannt Hub, welcher jährlich 12 Mütt zinst, erkauft. Der Lehensherr, Freiherr Heinrich von Vrigenstein[2]), gab aus besonderer Anhänglichkeit an den Convent von Wettingen, wo sein Vater begraben liegt[3]), zugleich auch für seine minorennen Geschwister Johannes und Hedwig seine Einwilligung[4]). Am 10. Mai ebendesselben Jahres verkauft Gertrud, Gattin des Arztes Burkard von Regensperg, mit Einwilligung des letzteren und des Freiherrn Lutold von Regensperg, dessen Eigenweib Gertrud ist, um 16 M. S., weniger 1/2 Vrlg., ihre Besitzungen in Jezun[5]) an Wettingen[6]). Gleichfalls mit des genannten Freiherrn Lutold Genehmigung verkaufen dessen Eigenleute Johannes, Eberard und Heinrich Deppler (Deppelern) von Regensperg dem Kloster Güter in Tachsneren[7]) und Niderheredingen[8]), welche jährlich 4 1/2 Stück Zins tragen[9]). Auch

---

welcher heute durch den Durchgang zwischen Krankenkapelle und dem großen Auditorium in das Innere des Gotteshauses tritt, schreitet über die Gräber der Freiherrn von Tengen hinweg.

[1]) Merkwürdigerweise ist das Geschlecht derer von Liebegge, trotz mancher Vergabung, im Necrol. Wett. nicht vertreten.

[2]) Freienstein bei Rorbas, Bez. Bülach.

[3]) Einen **Nobilis de Vrienstein, de quo habuimus xvij. marcas,** nennt das Necrol. Wett. am 15. Nov.

[4]) Gef. Mittheilung des St. A. in Aarau.

[5]) Itzikon?

[6]) cf. Kopp, l. c. **II. S. 361.**

[7]) Dachslern, Bez. Dielsdorf.

[8]) Ehrendingen im Kt. Aargau.

[9]) Gef. Mitth. des St. A. in Aarau.

C. von Sünnikon, Stiefbruder der Vorigen, verkauft an Wettingen um 14½ M. S. ein 8 Stück zinsendes Gut zu Tachsnerun, welches bisher seine Stiefmutter, Mechtild Deppler, innegehabt hat [1]). Auch zu diesem Verkaufe gibt Freiherr Lutold von Regensperg, dessen Ministeriale C. von Sunnikon (Sünikon) ist, seine Zustimmung, wie nicht minder zu dem Verkaufe eines Lehens in Sulz [2]) an Wettingen durch Jacob von Schennis. Die Freiherren Lutold der ältere, Lutold, dessen Sohn, und Lutold, dessen Brudersohn, verzichten auch auf die Eigenschaft dieses Lehens, welches 4 Mütt und 7 ß Geld trägt, und zwar zu ihrem Seelenheile und wegen der besonderen Liebe, die sie schon seit langer Zeit gegen den Convent von Wettingen hegen [3]). Vom Comthur und dem Convent zu St. Lazarus in dem Gevende [4]) erkaufte Wettingen am 9. Oct. 1282 um 7½ M. S. das Gut, genannt die halbe Huobe im Dorfe Lupfang [5]).

Noch zwei andere Güter zu Dachslern fielen im gleichen Jahre an Wettingen. Am 16. November 1283 verkaufte nämlich Heinrich Kleuenner dem Kloster sein Gut zu Tachsnerun. Abt Albert, der Dekan C., der Propst B. und der ganze Convent von Reichenau (Augia Maior), welchen die Eigenschaft dieses Gutes gehört, geben hiezu ihre Einwilligung gegen 1 Pfund Wachs jährlich an den Hochaltar zu Reichenau. Durch Urkunde, ausgefertigt im Schlosse Sangans (Sargans), übertrug Elisabeth, des Grafen Hartmann von Werdenberg Wittwe, mit Einwilligung ihres Sohnes, des Grafen Rudolf, um die hohe Summe von 110 M. S. unter anderem auch einen Hof zu Thacsneron,

---

[1]) Urk. vom 12. April 1283. Mechtild hatte am 20. Juli 1281 von ihrem Manne Ulrich 5 Stücke bekommen, die anderen 3 Stücke hatte sie von ihrem Stiefsohne erworben, unter der Bedingung, daß nach ihrem Tode alle 8 Stücke an den letztern kommen sollen.

[2]) Bez. Winterthur.

[3]) Abg. G. A. W. S. 1197. — Mit dieser besondern Liebe war es allerdings nicht weit her, die Freiherren von Regensperg waren im Gegentheil fast immer Wettingens übelwollende Nachbarn, von denen keines einzigen im Necrol. Wett. Erwähnung geschieht.

[4]) Gfenn, Gmd. Dübendorf, Bez. Uster.

[5]) Lufingen, Bez. Bülach.

jährlich 10 Stück und 1 Vrtl. zinsend, 1 Schupose zu Otelfingen mit 4 Stück 1 Vrtl. Zins, einen Hof zu Bopensol (Boppelsen) mit 11 Stück, weniger 1 Vrtl., und eine Schupose daselbst mit 3 Stück Erträgniß an das Kloster Wettingen [1]). Diese und andere Güter hatte am 22. Okt. 1282 Lutold der ältere von Regensperg und Lutold, Sohn des Ulrich von Regensperg, sowie Adelheid, des Ulrich Wittwe, der Priorin und dem Convente von Oetenbach um 99 M. S. verkauft [2]).

Die „besondere Liebe" der Freiherren von Regensperg gegen den Convent von Wettingen hielt auch 1284 an [3]), indem der jüngere Lutold am 12. April seinem Hörigen Eberard Schado erlaubt, den Acker an der Halde (in clivo) zu Regensperg zu seinem Seelenheile dem Kloster Wettingen zu vergaben, ebenso am 13. Febr. 1285 einen Acker zu Vollenmos [4]). Einen großen Hof zu Seen, 38 Stück zinsend, erhielt Wettingen 1285, 31. October, von Johannes, Kirchherrn zu Wediswil, mit der Bestimmung, daß der jeweilige Großkellner mit den Einkünften dieses Hofes dem Convente in der Fastenzeit Fische verabreiche. Würde diese Bedingung nicht erfüllt, so fallen die Zinse in jenem Jahre an das Kloster Salem [5]). Von demselben Johannes von Wediswile erhielt Wettingen auch ein Haus und Hofstatt zu Zürich [6]), das er von den

---

[1]) Urk. ohne Jahrzahl in G. A. W. Seite 1133 und Neugart, Cod. Dipl. Nr. 1031.

[2]) Abg. G. A. W. Seite 1132 und Neugart l. c. Nr. 1030.

[3]) Der Wahrheit gemäß sei jedoch hervorgehoben, daß schon 1265, 15. Febr., Ulrich von Regensperg, der jüngere, ausdrücklich für die dem Kloster W. zugefügten Unbilden Genugthuung und gleichsam Abbitte geleistet, dasselbe in seinen Schutz genommen und seinen Leuten Generalvollmacht gegeben hatte, dem Kloster, sogar ohne seine Genehmigung, Schenkungen zu machen. cf. Kopp, Gesch. d. e. B. II. S. 361.

[4]) cf. Kopp, l. c. II. S. 361.

[5]) **Ob. Joannes Decanus de Wediswile, qui contulit nobis X. mansus. Necrol. W. 10. März. Item ob. Decanus de Wetiswile qui contulit Monasterio XL. frusta. Ibid. 28. Febr.** cf. Geschichtsfr. I. S. 37.

[6]) Urk. vom 15. Okt. 1290 im Wett. Archiv zu Aarau, mitgetheilt durch das Staatsarchivariat.

Kindern des Hugo Phisterli erworben hatte [1]). Für 14 M. S. verkauft 1287, 5. Juni, Ulrich von Schönenwert dem Kloster das Vogteirecht über Leute und Güter zu Wiler bei Spreitenbach, Pfarrei Dietinchon, welches 42 ß Zins trägt. Weil diese Vogtei Lehen des minorennen Grafen Rudolf von Habsburg ist, so gibt dessen Onkel, der Bischof Rudolf von Constanz, als Vormund seine Einwilligung zu diesem Verkauf [2]). Die Erwerbung von zwei Häusern in Zürich 1288 wurde an anderer Stelle erwähnt [3]). Um 42 M. S. kauft Wettingen 1289, 30. März, vom Benediktinerkloster Trub (Kt. Bern) des letztern Besitz in Otelfingen, welches jährlich 22 Stück trägt, nebst den dortigen Eigenleuten. Abt Anton und der Convent von Trub schenkten zugleich dem Kloster Wettingen das Patronatsrecht über die Kapelle in Otelfingen [4]). Die Vogtei über diese Güter und Hörige gehörte dem Freiherrn Lutold von Regensperg; diese, sowie Güter zu Slininkon [5]) und die Vogtei über ein Gütchen, das Conrad Haseler bebaut, verkauft der Freiherr am 20. Dez. 1289 um 20½ M. S. an Wettingen [6]).

Wir haben oben gesehen, wie Wettingen in den Besitz vieler Güter in Wädensweil gelangte. Nur 20 Jahre blieb es in diesem Besitz. Das kam so. Im Jahre 1290, 29. April, verkaufte, von unerträglichen Schulden gedrückt, Elisabeth, Wittwe des Grafen Ludwig von Honberc, Herrin zu Raprehtswiler, dem Abte Volker und dem Convente von Wettingen all ihr Besitzthum im Lande Uri, namentlich den Thurm und die Güter zu Göschenen (Gescheldun), mit Twingen und Bännen

---

[1]) Zürch. Taschenb. 1885. S. 102.

[2]) Abgedr. G. A. W. S. 1070. cf. Herrgott III. S. 533.

[3]) Zürch. Taschenbuch 1885. S. 102.

[4]) Abgedr. G. A. W. S. 478.

[5]) Schleinikon bei Schöfflisdorf.

[6]) Urk. im Archiv Wettingen in Aarau, mitgetheilt vom St. A. cf. Kopp, Gesch. des eidg. Bd. II. S. 361. Anmerk. 3.

um die Summe von 428 M. S[1]). Um diese gewaltige Schuld ausrichten zu können, sah sich Abt Volker leider genöthigt, dem Bruder Heinrich von Lichtensteig, Meister der St. Johanns-Spitalbrüder in Bubinkon und Tobel, des Gotteshauses Besitzungen und den Kirchensatz zu Wediswile um 400 M. S. zu verkaufen[2]).

Hatte früher der jüngere Lutold von Regensperg nur zu Verkäufen seitens seiner Hörigen seine Hand geliehen, oder durch Verzichtleistung auf die Eigenschaft der von Wettingen kaufs- oder schenkungsweise erworbenen Güter eine freundliche Gesinnung gegen das Kloster an den Tag gelegt, so trat er nun 1291 selbst als Verkäufer auf, indem er am 11. Dezember das Gut und die Auen zu Glanzenberg und die Mühle zu Lanzenrein[3]) dem Abte Volker und dem Convente von Wettingen verkaufte[4]).

Das ziemlich umfangreiche Wettinger Gebiet in Dachslern erhielt 1292 neuen Zuwachs, indem das Kloster am 5. Januar von den Kindern des Heinrich Störi um 20 M. S. Güter mit 10 Stück Zinserträgniß, dann von Heinrich Störi selbst um 23 M. S. Güter mit 11 Stück Erträgniß erkaufte. Nur fünf Tage später geben Ulrich von Schonwert (Schönenwerd), dessen Gattin Elisabeth und deren Sohn Ulrich ihre Güter zu Diticon der Abtissin und dem Convente von Frauenthal auf, mit der Bitte, dieselben dem Kloster Wettingen zu verleihen. Die Güter tragen 16 Stück.

Von großer Bedeutung war für Wettingen die Erwerbung des Bürgerrechtes in der Stadt Zürich. Die diesbezügliche Urkunde vom 26. Januar 1293 besagt: Da der Abt Volker und der Convent von Wettingen von ihren Klagen und Forderungen gegen Zürich wegen des

---

[1]) Thurm und Güter zu Göschenen giengen aber schon 1291 an die Abtissin Elisabeth von Zürich über, welche sie um 120 M. S. erkaufte. cf. Kopp II. S. 259.

[2]) Abgedr. im Geschichtsfreund I. S. 37.

[3]) Lanzrain, Gem. Ober-Engstringen.

[4]) P. G. Morel, Regesten von Einsiedeln, Nr. 118.

ihnen in dem Urluge des Bischofs Rudolf von Constanz und der Zürcher gegen den Herzog Albrecht von Oesterreich und dessen Brudersohn, Herzog Johann, geschehenen Schadens durch Raub, Brand und Gefangennahme (vancknusse) auf ihre Bitte abgestanden und um Gottes willen Alles verziehen haben, so nehmen die Zürcher das Gotteshaus als rechte Bürger auf und setzen Folgendes fest: 1. Im Falle dem Gotteshause von Seiten eines vermöglichen Bürgers Schaden zugefügt würde, so muß dieser mit seinem ganzen, in jenem Gerichte vorhandenen Vermögen denselben ersetzen; ist es aber ein vermögensloser (unpfandber), so wird er öffentlich von der Stadt verwiesen, bis er sich mit dem Abte wieder abgefunden hat. 2. Geht die Schädigung von der Gesammtheit aus, so geschieht die Rückerstattung gleichfalls von Allen. 3. Ist dagegen der Schädiger einer der Landleute außerhalb der Stadt, so sind die Bürger zum Schadenersatz nicht verpflichtet, ausgenommen der Schädiger habe Eigenthum in der Stadt. 4. Geschieht der Schaden durch Landleute in der Stadt, so müssen diese gezwungen werden, den Schaden zu ersetzen, widrigenfalls die Bürger der Stadt ersatzpflichtig sind. 5. Geschieht ein Schaden seitens des Klosters mit Wissen und Willen der Klosterherren, so leisten letztere Ersatz. 6. Im Falle einer Schädigung durch Leute des Klosters, so sollen die Klosterherren die Bürger auffordern, die Uebelthat selbst zu bestrafen. 7. Gegebenen Falles nehmen der Abt und die Herren von Wettingen fünf Rathsherren der Stadt, nämlich zwei Ritter und drei Bürger, welche eidlich versprechen, der Bürger Klagen gegen das Kloster und dessen Leute, und des Klosters Klagen gegen die Bürger zu untersuchen und innert acht Tagen in Güte oder nach Recht zu richten. Der Entscheid muß von den Parteien innerhalb vier Wochen ausgeführt werden, und zwar bei einer Strafe von 20 M. S.[1]).

---

[1]) Dat. Zurich an dem achtoden tage vor unser vrowen liechtmes. Die Urkunde wurde in zwei Exempl. ausgefertigt. An dem Original des Wett. Archivs in Aarau hängt das **Sigillum Civium Turicensium**, jenes des Abtes von W. ist abgefallen. Gütige Mitth. des St. A. in Aarau.

Das Jahr 1294 brachte nur ein Gut zu Dietikon, welches der Ritter Rüdiger Manesse, der ältere, Burger von Zürich, dem Kloster um 16 M. S. verkaufte. Das Gut gilt 9 Stück[1]). Größer war der Erwerb 1295, denn am 1. Februar verkaufte der jüngere Lutold von Regensberg, Ulrichs sel. Sohn[2]) die guldin Huba in Nider Steinimur, welche 16 Stück trägt, um 30 M. S., und gleichfalls um 30 M. S. mußte Gräfin Elisabet von Honberg, Frau von Rapreswile, dem Kloster ihren Hof zu Wangen[3]) versetzen. Sie that dies im Einverständniß mit ihrem Vogte, Hermann von Bounstetten dem ältern, und ihrem Sohne Wernher[4]).

Einen Zins im Willenhof zu Hochfelden erwarb Wettingen 1296 als Seelgeräthe von Meier Cunrad von Hochvelden[5]). Weil die Conventualen von Wettingen keine Lehen von Herren haben dürfen, so macht Gerhart von Tiufen, der Lehensherr dieses 7 Mütt Kernen und 6 ß Geld tragenden Gutes, dasselbe frei.

Hiemit hatten größere Erwerbungen Wettingens im 13. Jahrhundert ein Ende[6]).

---

[1]) Dat. an Sant Agthun tage, do Indiction was diu sibende. Abgedr. G. A. W. S. 1031.

[2]) Am 30. Okt. 1294 hatte der ältere Lutold viele Eigenleute zu Nideren Weningen, Tachsnerun und Nider Steinemur um 39 M. 6 Pfd. 3 Pf. durch eine „in Hern Rudges Manezzen hus des Alten" zu Zürich ausgestellte Urkunde gegeben, ebenso am 10. Dezember desselben Jahres. Urk. im Wett. Archiv in Aarau, mitgeth. vom St. A. daselbst.

[3]) Bez. Uster.

[4]) Dat. Otinbach an sante Marien Magdalenun abinde — 21. Juli 1295. Arch. Wett. in Aarau, mitgeth. vom St. A.

[5]) Item (ob.) Conradus villicus de Hochvelden, qui dedit nobis redditus viij. modios tritici in Nidren Glatta pro pitantia. Necrol. Wett. 5. Febr.

[6]) Eine Reihe Urkunden aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrh. betrifft Erwerbungen, Tausch u. s. w. von Leibeigenen, deren Aufzählung man uns gerne erlassen wird.

Gleich mit Beginn des 14. Jahrhunderts (1300, 24. Februar) erwarb Wettingen von Ritter Lutold Gnürser, Burger von Zürich, die Eigenschaft eines Gutes in Weningen mit 10 Stück Ertrag, sowie eines solchen in Nidren Heredingen (Nieder-Ehrendingen, Kt. Aargau), 10 Stück tragend, um 40 M. S.[1]), während Adelheid, die Wittwe des Freiherrn Ulrich von Regensberg, am 11. Juni auf ihre Ansprüche an die von ihrem Sohne Lutold an Wettingen verkauften Auen zu Glanzenberg und die Mühle zu Lanzenrein, die ihr als Leibgeding zugewiesen worden waren, verzichtet[2]). Wahrscheinlich auf Zürcher Gebiet lag auch das Gut, welches der in seinen vorgerückten Jahren in Wettingen Laienbruder gewordene Heinrich von Slatt[3]) dem Kloster zubrachte, und auf welches sein Sohn Wernher am 4. Juli 1301 Verzicht leistete[4]).

Um 13½ M. S. verkauft Ulrich von Weningen, Leibeigener des Freiherrn Lutold von Regensperg, dem Kloster die Hofstatt „nit der strasse ze oberen Weningen" und die dazu gehörenden Aecker[5]). Nun tritt eine längere Pause ein, unterbrochen durch Streitigkeiten wegen Eigenthumsrechts, z. B. zwischen dem Kloster und Johann von Schönenwerd wegen des Waldes Hönrein und den Werden zu Dietikon[6]), dann wegen der Erbschaft des Zürcher Chorherrn Rudolf Swert, auf welche sowohl das Kloster Wettingen, als auch Johann von Zollikon Anspruch erheben und auf welche letzterer verzichtet, nachdem ein Schieds-

---

[1]) Abgedr. G. A. W. S. 1134.

[2]) Der Verkauf dieser Auen und der Mühle war, wie wir oben S. 161 gesehen haben, schon 1291 erfolgt. cf. Reg. von Einsiedeln von P. G. Morel, Nr. 136.

[3]) Schlatt, Bez. Winterthur.

[4]) Arch. Wett. in Aarau, gütig mitgetheilt vom St. A. — **Ob. Heinricus conuersus de Slatta. Necrol. Wett. 5. Mai. Ein C. de Slatta conuersus**, Bruder des Vorigen, wird am 25. Juni im Necrologium genannt.

[5]) Urk. vom 2. Sept. 1301.

[6]) Urk. vom 10. Aug. 1307, abgedr. G. A. W. S. 961.

gericht ihm 4 ℔ Zürcher Münze zugesprochen hat[1]). Dagegen bringt Johannes von Radeg[2]) als Aussteuer Besitzungen zu Töschrieden[3]) ans Kloster, als er dort als Mönch eintritt. Gerard von Tufen gibt als Lehensherr dazu seine Zustimmung[4]). Von Heinrich Stullinger, Vogt zu Regensperch, erwirbt Wettingen um 2½ M. S. eine Wiese zu Glanzenberch, die der Stullinger selbst von Heinrich Aman zu Regensperch gekauft und von Lutolt, Sohn des Freiherrn Ulrich sel. von Regensperch, als Mannlehen innegehabt hatte. Lutolt gibt am 20. August 1306 — sant Bernhartes Tag — seine Zustimmung[5]). An dieser Stelle darf nicht unerwähnt bleiben die durch Kopp allgemein bekannt gewordene Urkunde vom 2. October 1308, kraft welcher Freiherr Walther von Eschibach, der Königsmörder, den Leuten von Wettingen, Seßhaften, Hörigen oder Nichthörigen, besonders aber den Wettinger Leuten zu Dietinkon, vom Datum der Urkunde bis zum 1. Juni Frieden zu geben verspricht. Dafür hat er vom Kloster 25 Eimer Rothwein, 15 Eimer „luters" und 40 Mütt Kernen erhalten resp. erpreßt[6]). Vierzehn Tage später verzichtet auch Freiherr Lutold von Regensperg, des vorgenannten Oheim, gegen Empfang von 10 M. S. auf seine bisherigen (vermeintlichen) Ansprüche an Leute und Güter von Wettingen und verspricht, des Klosters Freund zu sein durch Rath und That. Unter den Zeugen dieser Urkunde, die am 15. October auf der Snabelburg ausgefertigt wurde, finden wir an erster Stelle den Walther von Eschibach[7]).

---

[1]) Die Urk. dat. Snabilburch, Sunnentag nach sant Niclaus tult — 8. Dez. 1308 — ist abgedr. Kopp, Urk. z. G. d. e. B. II. S. 176.

[2]) Radegg, ehemals Schloß in der Nähe von Ebersperg, Bez. Bülach. Bekannt ist der Magister Rudolf von Radegg, Schulherr zu Einsiedeln.

[3]) Tößriedern bei Eglisau.

[4]) Urk. im Wett. Arch. zu Aarau, d. d. Wettingen, proxima feria post dominicam Iudica me — 5. April 1305. Gefl. Mitth. des St. A. in Aarau.

[5]) Urk. im Wett. Archiv zu Aarau. Mitth. des St. A.

[6]) cf. Kopp, Urk. I. S. 89.

[7]) Arch. Wettingen. Mitth. des St. A. in Aarau.

Sehr bedeutend war die Schenkung des Heinrich an dem Lewe von Schaffhausen vom 24. Februar 1318, bestehend in der Hofstatt zu Nidren Hasle (Bez. Dielsdorf) nebst dem Kirchensatz daselbst, welche Heinrich am 21. Januar desselben Jahres von Heinrich von Frienstain um 16 M. S. erkauft hatte[1]). Heinrich an dem Lewe macht diese Schenkung an den Altar U. l. F. zu Wettingen[2]).

Ein Magister Walter der Arzt, Burger von Zürich, schenkt dem Kloster am 13. März 1319 ein Gut zu Dietinchon (Dietikon), behält aber sich und seiner Tochter Anna ein Leibgeding von 10 Mütt Kernen vor. Aebtissin Elisabeth von Zürich, die Lehensherrin, gibt ihre Zustimmung gegen 1 Vrlg. Wachs jährlichen Zinses[3]). Durch Kauf erwirbt das Gotteshaus (1322, 8. September) von Propst Burkart von Ulfingen, der Meisterin und dem Convente von Vare[4]) die Michlun Matte zu Schlieren[5]). In demselben Jahre (20. Juni) hatte sich das Kloster durch Erlegung von 16 M. S. von der Lieferung von jährlichen 5 Mütt Kernen an das Kloster Muri wegen der Eigenleute zu Dietikon und Schlieren[6]) losgekauft.

Mit Einwilligung ihres Gatten, Johans Gebüren, sowie der Propstei in Zürich, vergabte die kranke Mechtild Albrichin von Stadelhoven dem Kloster Wettingen und den Predigerbrüdern in Zürich gemeinsam ihr Lehengut, genannt „Entziskilch an Umbkeri", stossend an Johans Meissen

---

[1]) Die Urkunden sind abgedruckt im G. A. W. S. 286—303.

[2]) **Ob. H. am Lewen, qui contulit redditus j. modium tritici et si non datur conuentui, debet dari in bullach.** Necrol. Wett. 24. März. **Ob. Heinricus dictus am lewen Sacerdos. Item H. pater ipsius et Johannes et Cunradus fratres ipsius de quibus habemus Curiam in nidren Hasle et jus patronatus Ecclesiæ ibidem. Item dedit nobis. viij. libr. de pitantia.** l. c. 29. Okt.

[3]) Abgedr. G. A. W. S. 1032.

[4]) Fahr, an der Limmat, bei Schlieren.

[5]) G. A. W. S. 1058.

[6]) cf. S. 153.

Reben und an den Zürichberg. Das Gut trägt 10 Viertel Kernen Zins und zahlt an die Propstei 4 Pfg. Lehenzins. Der Gatte soll bis zu seinem Lebensende die Nutznießung haben[1]). Ein Zürcher, Claus Zagilhart, verkaufte 1333, 4. Dezember, sein Gut zu Slieren, welches 9 Viertel Kernen und 4 Hühner zinst, um 24 ℔, ein anderer Zürcher Bürger, Eberhardt Stucki aus Guotolswile[2]), am 19. Mai 1334, seinen Hof zu Tetwil, Hochstraßer Gut genannt, den er am 5. Februar 1331 von Anna, des Herrn Berengar von Hohenlandenberg Gattin, um 17 M. S. erkauft hatte, um 60 ℔ an das Kloster[3]). Um 87 M. S. dagegen erwirbt das Gotteshaus am 5. Juni 1335[4]) von Johan Pilgri, Schulherrn der Propstei Zürich, einen Hof zu Slierren, welcher jährlich 13 Mütt Kernen, 4 Malter Hafer, ein Schwein à 10 ß, 4 Hühner und 100 Eier gilt. Der Verkäufer hatte diesen Hof am 5. Juni 1329 von seinem Vater, Pilgri uf dem Bache, um 60 M. S. erkauft, wobei, wie auch bei gegenwärtigem Kaufe, der Gattin des letztgenannten, Anna von Tubelstein, ein Fuder Heu und ein Huhn als Leibgeding vorbehalten wurde[5]). Ein Haus sammt Hofstatt, Trotte und Weingarten zu Telwile (Thalweil), das Wettingen einem Conrat Weibel verliehen hatte,

---

[1]) Urk. am 1. April 1329. Eine neuerliche Uebertragung des Lehens durch Propst Kraft von Toggenburg erfolgte am 17. April 1337. — Das Necrol. Wett. hat zum 12. März: **Ob. dicta Albrichin de Thurego, de qua habemus annuatim V. quartarios tritici.**

[2]) Gundetsweil, Bez. Winterthur.

[3]) G. A. W. S. 819.

[4]) Das Wett. Archiv in Aarau hat zwei gleichlautende Urk. über diesen Kauf, die eine datirt Mentag vor, die andere Mentag nach Barnabas, nur die Namen der Zürcher Stadträthe sind verschieden. Güt. Mitth. des St. A. in Aarau.

[5]) G. A. W. S. 1051. Einen jährlichen Zins von zwei Fuder Heu ab den Wiesen zu Slierren hatten Graf Johans von Habsburg-Laufenburg am 4. April 1329 dem Herrn Pilgrin, „unsrem Wirte", aus Freundschaft, Liebe und der Dienste willen, „so er uns dicke getan hat", geschenkt. G. A. W. l. c.

zieht das Kloster am 4. September 1336 um 22 ℔ neuer Pfennige wieder an sich. Das Geld bekommt aber nicht der ganz verschuldete Weibel, sondern dessen Gläubiger, Rudolf von Aarburg, Ritter und freier Herr. Desgleichen 1336, am 21. November, erwirbt Wettingen durch Kauf Güter bei der neuen Burg Regensperg, zu Nidren Steinmur und Schäffelstorff von Walter Ammann, Schultheiß zu Neu-Regensperg, und von ebendemselben am 12. März 1337 den Acker ze dem Bache. Am 12. August 1337 verkauft durch den Burgermeister Rudolf Brun, die Räthe und Zunftmeister von Zürich um 66 ℔ neuer Zürcher Pfennige dem Kloster Wettingen Johans Stagil von Zürich sein Gut zu Winingen[1]), genannt Dahinden, das jährlich 6 Mütt Kernen, 2 Malter Hafer, 4 Hühner und 100 Eier gilt. Der Verkäufer hat sich der Einwilligung seiner Gattin Anna, deren Leibgeding das Gut gewesen, versichert. Um 96 ℔ erkauft Wettingen am 9. Dezember 1337 von Ulrich Bilgeri von Zürich den halben Theil des Meierhofes zu Teninkon (Dänikon, Bez. Dielsdorf), welcher 9 Mütt Kernen, 2 Malter Hafer, 2 Viertel Erbsen, 2 Viertel Bohnen, 2 Viertel Hirse, 2 Herbst- und 2 Fastnachtshühner und 50 Eier jährlich zinst. Elßbeth, des Bilgeri Schwester und des Rudolf Prechter sel. Gattin, gibt am 12. Dezember ihre und ihres Sohnes Wolfhart Zustimmung, ebenso die Aebtissin Katharina von Schänis, deren Gotteshaus ab dem genannten Hof 3 Pfennige zieht[2]). In Zusammenhang mit diesem Kaufe steht der des halben Hofes zu Adlinkon, den Judenta, des Heinrich Schüpfer von Zürich Mutter, dem Kloster um 66 M. S. verkauft, während ihr Sohn Heinrich dem Kloster 5 Stück Zins zu Tachsnerren (Dachslern) überantwortet[3]). Fast um denselben Preis, nämlich um 64½ M. S. und 24 ℔ neuer Zürcher Pfennige, erwirbt Wettingen von Rudolf von Glarus, Ritter, Burger von Zürich, den mindern Hof

---

[1]) Weiningen, Bez. Zürich.

[2]) Urk. vom 9. Januar 1338.

[3]) Urk. vom 10., 19. u. 30. März 1338.

zu Oberndorff, welcher jährlich 14½ Mütt Kernen, 5 Malter Hafer, 6 Viertel Erbsen, 6 Viertel Bohnen, 30 ß an Geld, 6 Herbst- und 4 Fastnachtshühner und 200 Eier zinset (3. Juli 1338). Schon 1343, 7. October, verkauft derselbe Rudolf von Glarus den Meierhof zu Oberndorff mit 24 Mütt Kernen, 8 Malter Hafer, 1 ℔ Pfennig Geld, je 8 Herbst- und Fastnachtshühnern und 200 Eiern Zinsertrag um 96 M. S. und 20 ℔ neuer Pfennige. Rudolf hatte diese Höfe seiner Frau, Anna geb. von Liebegg, am 7. April 1324 als Morgengabe verliehen, weshalb diese unterm 15. October 1338 und 9. November 1342 ihr Jawort zu diesem Verkaufe gibt[1]). Die letztern Käufe waren durch den Burgermeister Rudolf Brun und den Magistrat von Zürich gefertigt worden. Am 7. Mai 1340 fertigte derselbe Burgermeister einen Kaufvertrag, durch welchen seine eigene Gattin, Margaretha, ihren Hof zu Steinmur, der jährlich 20 Mütt Kernen, 4 Malter Hafer, 2 Stück „an smalsat" u. s. f. gilt, ferner ihr Gut zu Hottendal[2]), das 2 Mütt Kernen, 1 Malter Hafer, 9 Mütt Roggen, 6 Viertel Gerste und 2 „Kitzi" zu Ostern gilt, verkauft. Der Kaufpreis ist 114 M. S. Berchtold (von) Tachsneren, Oheim des Otto Bussinger, österreichischen Vogtes zu Regensperg, verkauft mit des letztern Hand an Wettingen um 56 ℔ ein Gut zu Nideren Weningen, das 6 Mütt Kernen, 2 Malter Hafer, 50 Eier und drei Hühner trägt (20. Dezember 1340). Mit Zustimmung ihres Vogtes, Heinrich Pfung, verkauft Anna, Herrn Pfung sel., Ritters, Wittib, 5 Viertel Kernen jährlicher Gült ab ihrem Hofe zu Slierren um 3 M. S. an das Kloster[3]). Gleichfalls zu Slierren lag die Hofmatte, welche Ritter Johans von Schönawert mit Genehmigung seiner Söhne Herman und Heinrich um 54 ℔ verkauft

---

[1]) Urk. im Archiv Wett., mitgetheilt vom St. A. in Aarau.

[2]) Hottenthal, Gmd. Lieburg, Bez. Uster?

[3]) Dat. Zurich, an unsers Herren uffart abent — 8. Mai 1342. G. A. W. S. 1053.

(14. Februar 1343)[1]. Adelheid Frigin, Volrich Brugger's[2]) Gattin, verkaufte am 10. März 1343 den 4. Theil ihrer Hube zu Oetwile[3]). Ein Gut zu Otolfingen wird 1343, 26. Juni, weil der seitherige Inhaber, Cunrat Hellekessel, steuerrückständig ist, dem Kloster gantgerichtlich zugewiesen. Ein anderes kleines Gut zu Dachsneren verkauft Cunrat von Tüngen dem Großkellner, Bruder Johansen von Mengen, zu Handen des Klosters Wettingen um 35 ℔ neuer Währung (1. August 1345). Mehr in's Gewicht fällt die am 14. Dezember 1345 erfolgte Erwerbung des Kelnhofes zu Merishalden[4]), von Matten in Durnikon und der Banhalden. Heinrich und Chunrat von Ehingen, des Johans von Ehingen sel. Söhne, verkaufen durch den Zürcher Magistrat diese Güter dem Kloster um die Summe von 132½ M. S.[5]). Johans Schafli der ältere, Burger von Zürich, veräußerte am 14. November 1346 seinen halben Antheil an den Hof zu Dietinkon (Dietikon) um 48 ℔ Pfennig. Anna, Burkart Schafli's sel. Tochter und Johans von Hunoberg Gattin gab hiezu ihre Einwilligung[6]).

Eine halbe Hube zu Otelfingen verkauft dem Kloster Heinrich der Meier von Birchenrüti[7]) am 1. Februar 1357 um 60 ℔ Zofinger Pfennig. Das Gut war seiner Gemalin Kathrin Morgengabe, weshalb

---

[1]) G. A. W. S. 1059.

[2]) Die Brugger waren des Klosters Leibeigene.

[3]) Abgedr. G. A. W. S. 886.

[4]) Gem. Bülach.

[5]) Die Verkäufer hatten die Eigenschaft über die Aecker auf Banhalden und die Wiesen zu Durnikon am 21. Dez. 1344 um 4 Florentiner Gulden und die Eigenschaft des Hofes Merishalden um 6 fl. von Kungunt, des Freien Ulrich von Utzingen Gattin, erkauft. Von Reben in Merishalden hatte Ritter Pfung von Zürich am 19. April 1319 den Siechen an der Sihl einen halben Eimer Wein zu seiner Jahrzeit vermacht.

[6]) Abgedr. G. A. W. S. 1030. Diesen Hof hatte am 2. April 1314 Burchart Schaffeli seinen Töchtern Bele, Guta und Katherine, die im Kloster Oetenbach Nonnen waren, als Leibgeding gegeben. G. A. W. S. 1029.

[7]) Gem. Höngg.

auch sie mit ihren Kindern Heinrich, Hans, Elsi, Katherine und Nese ihre Zustimmung zum Verkaufe gibt. Einen Weingarten und Reben ze Lache in Höngg verkauft 1358, 26. November, Johans von Sehein, Ritter, mit Einwilligung seiner Gattin Margareth, um 51 ℔ Zürcher Währung. Es war dies die Einleitung einer viel wichtigeren Kaufsverhandlung mit genanntem Ritter.

Das noch kurz zuvor mit großen Geldverlegenheiten kämpfende Wettingen war um diese Zeit in eine bessere pekuniäre Lage gekommen. Es hatte nämlich mit Genehmigung des Cistercienser Generalkapitels und auf Anrathen seiner besten Freunde, namentlich der Königin Agnes von Ungarn und der Herzoge von Oesterreich, seine ausgedehnten, in letzter Zeit aber buchstäblich nichts eintragenden Besitzungen in Uri den dortigen Landleuten 1359 um die Summe von 8448 fl. verkauft. Die Bezahlung erfolgte in vier Raten und wurde an Martini 1362 vollständig ausgerichtet. Die Hälfte dieser Summe benützte Abt Albrecht I. Huoter, um die drückendsten Schulden[1]) zu bezahlen, für die andere Hälfte erkaufte er am 12. April 1359 von Ritter Johans von Sehein den Hof Ennentwise zu Höngg nebst dem Kirchensatze der dortigen Pfarrkirche und der derselben incorporirten Kapellen zu Nider-Regenstorf und Watt. Einen Theil der sich auf 725 M. S. belaufenden Kaufsumme konnte das Kloster sogleich baar bezahlen, für den Rest — 400 M. — setzte es die Höfe zu Schein, Roßberg, Mörishalden und noch andere Güter als Pfand. Sie wurden am 22. November 1361

---

[1]) Woher diese Schuldenlast kam, sagt Abt Albrecht in seinem Memorandum: ... debitorum, quibus dictum Monasterium inuolutum fuerat sub graui usura racione diutine litis habite inter dominum Ducem Austrie ex una et Thuricenses ac prefatos de Ure et eorum complices ac fautores parte ex altera. Necnon racione litis habite inter prefatum dnm B'chtoldum Tutzen (Fr. Berchtold Tutz, Mönch zu Salem, hatte sich die Abtswürde in W. erschlichen) et dictum Mon. in Wettingen Tempore quo idem dns Bercht. Tutzo eandem Abbaciam de Wettingen in Romana Curia impetrauit. Que ambe lites durauerunt per Spacium vii annorum uel ultra. Urbar Wett. S. 60.

ausgelöst[1]). Noch andere Güter zu Höngg giengen um diese Zeit in Wettingens Besitz über. Von Rudolf Meyger ze dem Grünenberg kauft das Kloster ein Weingut daselbst, genannt der alt Wingarten an letten, 1½ Juchart groß, am 23. April 1360, von Conrad Biberli von Zürich, seiner Gattin Elsbet und seinen Kindern um 101 fl. einen Zins von 9 Mütt Kernen, der auf dem Meierhofe Ennentwiese liegt (1361, 10. Januar) und am 20. Februar 1361 von dem Zürcher Peter Trümpi 6 Juchart Reben, an der Kirchhalde gelegen, oben an den Kirchhof, unten an des Abtes von Einsiedeln und an des Geyers Reben, und an den Bach, der unterhalb der Kirche durch das Bachtobel fließt, stossend, ferner 2 Wiesen „in dem Loche" — Alles um die Summe von 585 fl. An Zahlungsstatt überließ (11. April 1363) Heinrich von Slierren, Burger von Zürich, dem Abte Albrecht und dem Convente von Wettingen seinen Lehenhof zu Slierren mit aller Zubehörde[2]). Als Aussteuer für ihre in Wettingen Mönche gewordenen Söhne schenkte 1362 Elsbeth Müglich, die schon am 2. Nov. 1359 eine Juchart Reben vergabt hatte, Haus und Hofstat zu Zürich.

Nach dieser langen Reihe von käuflichen Erwerbungen erscheint wieder einmal eine Vergabung. Am 23. Juni 1363 fertigen Rüdger Maneß, Burgermeister, die Räthe und Zunftmeister von Zürich eine Schenkungsurkunde, laut welcher Frau Margreth Truchsessin von Zürich, weiland Walthers von Hünenberg Gattin, mit Beistimmung ihres Vogtes, Johan Erishoupt, zu ihrem und ihrer Vordern Seelenheile dem Abte und dem Convente von Wettingen ihre 8 Juchert Reben an dem Valterspach (bei Zürich) gelegen und einthalb an sant Küng-Karlen-Altargut, unterhalb an die Spannwerd stossend, ferner ihren Hof zu Ober-Weningen, der 9

---

[1]) G. A. W. S. 256—267. — **Cum medietate dictorum florenorum habitorum ex vendicione predicta videlicet iiij. Milibus floren. emerunt (scil. Abbas Albertus et conuentus) Curiam dominicalem Ville in höngg, cui annexum est Jus patronatus eiusdem Ecclesie Soluens annuatim Redditus LX. marcarum argenti uel circiter.** Urbar Wett. S. 61.

[2]) G. A. W. S. 1047.

Stück trägt, endlich ihren Hof zu Nünikon, 6 Stück geltend, schenkt[1]). Das Jahr 1365 befestigte des Klosters Herrschaft in Höngg. Am 12. Mai dieses Jahres verkauften nämlich Johan von Sehein, Ritter, und dessen Söhne, Rudolf, Hartman, Pfaff Gottfrid, Kirchherr zu Wölfflingen, Egbrecht und Johan Ulrich, die Vogtei (über Diebstahl, Frevel und Uebergriffe auf offener Straße) zu Höngg, ferner die Fischenzen daselbst auf und an der Limmat von der „gallen werde neben der Rebwise" bis an die Marchsteine und an des Manesse Gut im Hard, und abwärts bis „breiten Wag und die risi", ferner die Mühlestatt und das Mühlerecht zu Höngg nebst der Eigenschaft einer Hofstatt — um 520 fl. Vorbehalten blieben nur der Weingarten an der „Kilchsteig" und alle Leibeigenen. Auch Peter Trümpi und seine Gattin Elsbeth hatten Vogtei und Fischenzen zu Höngg an Wettingen verkauft. Die Propstei in Zürich erhielt für ihre Rechte an diese Vogtei und die Fischenzen 200 ℔ Pfennige.

Ein kleines Gut zu Hochfelden gelangte 1366, 16. Oktober, an Wettingen durch Anna, Johann des Meier's von Hochfelden sel. Tochter und des Nicolaus von Walsse Gattin, um 31 fl. Flor.

Bei seiner Aufnahme in's Kloster (27. Oktober 1367) verspricht Hensli Horger von Telwile (Thalweil), Rüdi Horger's sel. Sohn, dem Abte und dem Convente von Wettingen 60 ℔, verzichtet auf alle seine Rechte an die Widem zu Telwile zu Gunsten des Klosters, an welches er seine ganze väterliche Erbschaft bringt. Alles verbleibt dem Kloster, auch wenn der „knab" Hensli vor oder nach seiner „gehorsami" (Profeß) aus dem Kloster treten sollte[2]). Abt und Convent nahmen auch 1368, 11. Mai, ein Erblehen an, und zwar 1 Juchert Reben zu Herdiberg

---

[1]) **Fiat commemoratis Dominæ Margarethæ quondam uxoris Domini Waltheri de Hunaberg Militis, quæ benefecit Monasterio. Necrol. Wett. 25. Juni. Ob. Dna Margareta de Hunenberg, professa in monasterio Sanctæ Agnetis in Scafusa, quæ in multis benefecit Monasterio. Ib. 21. Januar.**

[2]) Er blieb im Kloster und war 1407 Schaffner im Wettigerhaus in Zürich. Er starb am 27. Okt. 1424—1427. **Ob. Johēs Hurger, Procurator Thuricensis domus, Monachus. Necrol. Wett. 27. Oct.**

aus der Hand des Abtes Marquard von Einsiedeln[1]). Auch zu Höngg hatte Wettingen Einsiedler Reben zu Lehen[2]).

Am 25 Juli 1368 kauft Wettingen von Ritter Heinrich von Jestetten, Burger von Schafhusen, und Agnes, dessen Gattin, einen Halbtheil Hof zu Diettikon um 150 ℔ 10 ß „guoter nuwer pfennigen die man nemmet stebeler“[3]). Zu den wenigen Gütern auf dem rechten Zürichseeufer gehört ein Juchert Reben am Horn zu Meilen, welche Bruder Egbrecht Gevetterli von Winterthur, Conventherr zu Wettingen, als Aussteuer ans Kloster brachte und dessen Lehenschaft die Propstei Zürich unterm 7. Juni 1369 auf das Kloster Wettingen übertrug. Der Zins der Reben gehört dem Br. Egbrecht, so lange er lebt, nach dessen Tode soll derselbe für Anschaffung von Kleidern verwendet werden.

Hartman von Schönenwerd und dessen Sohn Rudger, Edelknecht, die schon 1367 (Donnerstag vor Gallus) eine Mühlestatt zu Obrendorf sammt der Vogtei und der niederen Gerichtsbarkeit für 66 fl. an Wettingen verkauft hatten, veräußern am 15. Mai 1372 wieder zwei Hofstätten an der Limmat um 15 ℔[4]). Ein Hof zu Slierren, genannt Bonstetterhof, wovon Johans Schüpfer drei Theile, Berchtolt Mertz von Zürich aber einen Theil besaß, gieng 1372, 10. November, an Wettingen über, letzterer um 37½ Goldgulden, erstere um 112½ Goldgulden. Der Hof war Lehen der Grafen von Habsburg-Laufenburg. Berchtold Mertz hatte seinen Theil von Rudolf von Rümlang am 23. April 1372 um 40 ℔ Zürcher Pfennig erkauft. Zu Gunsten Wettingens verzichtet Graf Rudolf von Habsburg am 18. September 1374 auf alle

---

[1]) P. G. Morel, Reg. v. Einf. Nr. 412.

[2]) **Anno dni M.CCC.LXXIX. feria sexta ante diem beati Georigi (sic) martiris quasi hora tercie in loco heremitarum recepi a Reu. dno Alb. de Wolhusen pro tunc abbate in prescripto loco in quadam stupa paruula sue (habitacionis) iij. jugera vinearum in Höngg. Notamina Abbatis Johannis Paradyser.**

[3]) Abg. G. A. W. Seite 1034.

[4]) Abg. G. A. W. Seite 973 und 974.

Eigenschaft an diesen Hof, dagegen sollen Abt und Convent jährlich an dem Tag, an welchem sie seines Vaters sel.[1]) Jahrzeit begehen, der Seele desselben sowie der Seelen aller seiner Vorfahren und Nachkommen gedenken[2]).

Als Seelgeräthe vergabt 1378, 5. April, Margaretha Zwicker von Baden durch die Hand ihres Vogtes, Peter Büsnanger, dem Abte Albrecht und dem Convente von Wettingen Haus, Hofstatt, Trotte und 9½ Juchart Reben zu Höngg, wovon 2½ Juchart Reben Lehen von Einsiedeln sind[3]). Ein Gütchen zu Sünnikon[4]), welches jährlich 2 Mütt Kernen abwirft, schenken am 20. Dezember 1382 Johans und Lutold Kloter von Neu-Regensperg zum Danke dafür, daß Abt und Convent den Johans Zey, ihres Bruders Heinrich sel. Stiefsohn, als Conventbruder in das Kloster aufgenommen haben. — Als Seelgeräthe überweist am 7. Mai 1383 Freiherr Johans von Tengen-Wartenfels dem Kloster Wettingen für Kleidungen, Gott und Marien zu Lobe, den Armenseelen zum Troste, 2 Wiesen jenseits der Glatt zu Hochfelden, 50 Juchart, „die Rütinen" oder „zem Grossholtz" genannt, doch unbe-

---

[1]) Hans I. † 21. Sept. 1337.

[2]) **Anno Dni M⁰.CCC⁰.XXXvij⁰ obiit Comes Johēs de Habspurg, qui contulit nobis equum magnum et armaturam et benefecit domui et dedit cuilibet Monacho XXX. denar. Item Rudolfus Comes filius ejus de Habspurg qui dedit Monasterio proprietatem XV. modiorum tritici in Slieren. Necrol. Wett. 21. Sept.** Graf Hans war in dem Treffen bei Grynau gefallen und am 22. Sept. von seinen Söhnen Hans, Rudolf und Gottfried in W. begraben. In W. hatten die Grafen von Habsburg-Laufenburg ihre Begräbnißstätte, der Habsburger Sarkophag, in welchem 1308 auch der ermordete König Albrecht seine erste Ruhestätte fand, ist noch in der dortigen Klosterkirche zu sehen.

[3]) Abt Peter von Wolhusen, Abt von Einsiedeln, hatte das Lehen über die genannten 2½ J. am 1. April auf das Kloster W. übertragen.

[4]) Gmd. Steinmaur.

schadet der Rechte, so vormals seine Vorfahren an die Kirchen zu Eglisowe und Büllach gegeben haben[1]).

In den Kriegsdrangsalen, unter welchen das Gebiet der heutigen Schweiz damals seufzte, erlitt auch Wettingen ungeheuren Schaden, sowohl bezüglich seiner Güter in Basel, als auch bezüglich derjenigen im Aargau und auf Zürcher Territorium. Wettingen berechnete seinen Schaden auf 50,000 fl. Von größeren Käufen konnte demnach lange Zeit keine Rede mehr sein, im Gegentheil mußte das Kloster beim Magistrat der Stadt Zürich am 12. September 1384 die Summe von 1000 fl. aufnehmen und dafür demselben die Vogteirechte zu Höngg versetzen[2]).

Gegen ein Leibgeding von 3 Eimer Wein gibt Adelheid, weiland Heinrich Steiners von Zürich Gattin, 1/2 Juchert Reben zu Talwil (1. Juli 1388).

Zu ihrem Seelenheile sowie ihrer Vordern, namentlich des Hans Bumach, schenkten Albrecht von Leymen und Margaret, dessen Gattin, Burger von Louffenburg, dem Kloster den Zehnten vom Hofe „uff Eger-

---

[1]) **Item (ob.) Johannes de Tengen dictus de Wartensels Miles, et uxor ejus Adelheidis de Mundfort et Nicolaus de Wartensels Miles Pater praedictae Adelheidis. Item Johannes filius praedicti Johannis de Tengen, de quibus habemus in redditibus X. marcas argenti. Item unum bonum pannum. Item quilibet monachorum xxxvij. denariorum. Necrol. W. 27. März.** Die von Tengen hatten, wie oben bemerkt wurde, ihre Gruft in der Krankenkapelle zu Wettingen, wo ein Grabstein dieser Familie noch zu sehen ist. Obiger Johans von Tengen brachte seine letzten Lebenstage in einem Nebengebäude des Klosters W. zu.

[2]) Herzog Albrecht von Oesterreich gibt dem Abte und Convent von W., „das in vnsern kriegen wider die Waldstett an sinen lüten vnd gütern swer scheden erlitten hat", das Recht, bei nächster Erledigung die Pfarrei Kloten zu verleihen. Ebenso bestätigt er alle Freiheiten des Klosters. Endlich befreit er für die nächsten drei Jahre das Kloster „von aller Gastung . . . also daz ynner der zit weder mir selber, noch vnsre lantuögte oder yeman ander von vnsern wegen dhein gastung an si nicht muten sol, noch hund oder pherd vff si legen in dhein wise". Alle drei Urkunden sind datirt: Wienn, an sand Peters vnd sant Pauls tag 1389. Erstere Urk. sind abgedr. G. A. W. S. 30 und 306, letztere verdanken wir der gefl. Mittheilung des St. A. in Aarau.

den" zu Höngg, welcher der Frauen des Klosters Vare eigen ist, damit die Klosterherren jährlich an Sant Johans des Evangelisten und an Sant Johans zu Sungichten Tag Jahrzeiten begehen[1]). Die Noth zwang 1399 (24. Juli) den Abt Burkard und den Convent von Wettingen, den Eheleuten Johan und Verena Klingelfus von Baden die Grundzinse von 7 Schuposen oder Höfen zu Otelfingen um 418 fl. oder 11 fl. pro Stück (35 M. 1½ Viertel Kernen, 11 Mütt 2½ Viertel Hafer u. s. w.) mit Genehmigung des Generalkapitels von Citeaux zu veräußern.

So gieng das 14. Jahrhundert, das für Wettingen einen so vielversprechenden Anfang genommen, unter wenig günstigen Auspicien zu Ende. Die Güter waren verwüstet, das Kloster arg verschuldet, und Hülfe war keine zu erwarten, weil auch der Adel und die Städte furchtbar gelitten hatten. Seelgeräthe für die in den Schlachten zwischen den Herzogen von Oesterreich und den Eidgenossen gefallenen Adeligen aus Wettingens Freundeskreise, die theilweise in der Klosterkirche ihre Ruhestätte gefunden hatten, blieben aus oder waren unbedeutend[2]), und es bedurfte der Umsicht und Thatkraft eines Abtes wie Burkard Wyß (1385—1407), um die gefährdeten Finanzen des Klosters wieder in's Gleichgewicht zu bringen. Unter ihm fand 1407 die Einverleibung der Pfarrei Kloten statt. Er selbst vermachte auf dem Todbette (19. August 1407) dem Convente nebst seinen Kleinodien und Silbergefäßen im Werthe von 1200 fl., den Zehnten zu Hochvelden, der 50 Stück jährlich an Zins trägt. Der Abt hatte diesen Zehnten von seinen Eltern ererbt[3]).

---

[1]) Urk. vom 8. Dez. 1394. — **Fiat memoria Alberchti Leymen et Margarethae uxoris ejus et Johannis bumach et omnium parentum eorum, qui dederunt nobis decimam uff Egenden in höngg. Necrol. W. 27. Dez.**

[2]) Heilwig, Wittwe des bei Näfels gefallenen Heinrich von Rümlang, stiftete 3 M. S. an ein Ewiges Licht in der Klosterkirche. Dafür kaufte das Kloster die Vogtei über einige Güter zu Otholvingen.

[3]) Freiherr Hans von Tengen, der auf diesen Zehnten eine Hypothek von 110 fl. oder 11 Stück hatte, verzichtete 1411 gegen Empfang von 100 fl. auf

1408 schenkte Ulrich Klingelfueß, Untervogt zu Baden, als Seelgeräthe für sich, seinen Vater Hans, seine Mutter Verena sel. und seine Gattin Mechtild einen Mütt Kernen von einer Schupose zu Otelfingen, von welcher bereits sein verstorbener Vater einen Mütt Kernen an Wettingen geschenkt hatte, damit an seiner Jahrzeit den Conventherren Fische verabreicht werden[1]). Johans Buri von Baden, genannt Kurtz, schenkte 1418, 28. September, dem Kloster beim Eintritte seines Sohnes, Johans, in das Kloster, seinen halben Antheil an den Wylhof zu Otelfingen, dessen andere Hälfte dem Henßli von Hünenberg gehört, mit einem jährlichen Ertrag von 14 Stück. Von diesem Ertrag gehören als Leibrente dem Sohne Johan 10 Stück, den Herren von Wettingen 2 Stück und für die 2 übrigen Stück erhält Johans, Sohn, die Summe von 40 fl.[2]). Eine vornehme Zürcherin, Margaretha Keller, des Burgermeisters Jakob Glenter Gattin, gibt ihrem Vetter, Bruder Hans Horger, Klosterherr zu Wettingen, von dem schon oben die Rede war, zu ihrem und ihrer Vordern Seelenheile 1/2 Juchert Reben zwischen Talwil und Ludrä-

---

seine Ansprüche. Die Hälfte des Zehnten zu Hochfelden hatte Anna Brun, Ulrich Manesse's sel. Gattin, dem Heinrich Wiß von Schaffhausen 1397 verkauft.

[1]) **Ob. Johannes dictus Klingelfuss de Baden, qui comparauit j. modium tritici ad pitanciam. Necrol. Wett. 27. Oct. Ob. Verena dicta klingelfussin de Baden, quae comparauit in remedium animae suae et Patris et Matris. j. modium tritici ad pitantiam. Ib. 11. März. Item (ob.) Mechtildis uxor Vlrici Klingenfus de Baden, de qua habemus in redditibus. j. modium tritici ad pitantiam. Ib. 1. Dez. Ob. Mechtildis Saltzmannin uxor Ulrici Klingenfus, quae contulit modium tritici. Ib. 9. Dez.**

[2]) Derselbe Hans Buri vermachte überdies seinem Sohne 6 Pfd. Haller. Badener Währung von seiner Fleischbank unter der Metzgerei zu Baden, gegenüber dem Rothen Ochsen. Diesen Zins verlegte er 1419 auf sein Hans und Hofstatt zu Baden. Nach des Sohnes Tode fallen alle genannten Zinse, sowie 4 Mütt K. Zins ab der Brodbank unter der Brodlaube zu Baden, ferner ein Mütt Kernen ab Hansen Küng's sel. Haus, endlich 15 β Heller von Conrat Hörnlin's Haus, an das Kloster zu einer Jahrzeit. Johans Buri war 1415 Schultheiß zu Baden.

tikon. Auch der Burgermeister schenkt gleichzeitig dem genannten Conventualen 1/2 Juchart Reben zu Talwil, unterhalb der Kirche (11. April 1424). Nach dem Tode des Bruders Hans fällt Alles an's Kloster[1]). Erst 1426, 2. August, darf Wettingen wieder einen bedeutenden Kauf wagen, den des Zehntens zu Lengnau[2]) von der Abtissin Anastasia von der hohen Klingen zu Zürich um 100 Goldgulden.

Beim Eintritt des jungen Rudolf von Husen aus Zürich in das Kloster bestimmte dessen Mutter Anna, Wittwe des Johans von Husen, in zweiter Ehe vermählt mit Conrad von Isni, daß sie und ihr Gemal Haus, Hof und 1/2 Juchert Reben zu Riespach (Zürich) und die sog. Urwiese zu Wipkingen[3]), ob dem Dorf, bis zu ihrem Tode nießen und hiefür dem „Knaben" Rudolf von Husen jährlich auf Martini 10 ℔ als Leibgeding ausrichten sollen. Nach ihrer beiden Tode fallen die Güter an das Kloster und zudem müssen die Erben der Anna und des Conrad von Isni dem Kloster 100 ℔ geben, damit ihre Namen in's Jahrzeitbuch eingetragen und für sie eine Jahrzeit gehalten werde (1429, 7. März[4]). Im nächsten Jahre vermachte sie ihrem Sohne wieder 220 fl., welche aber nach Rudolfs Tode wieder an ihre Erben zurückfallen sollten (2. Dezember 1430). Von der Priorin Ursula von Landenberg und dem Convente zu Töß, Predigerordens, empfangen 1446, 30. November, Abt und Convent von Wettingen den ganzen Hof En-

---

[1]) Ob. Margaretha Glenterin de Thurego et Regula filia ejus de quibus habemus dimidium Jugerem vinearum in Talwil et cuilibet monacho et conuerso et novitio iij. asses. Item fiat commemoratio Margarethae Kellerin et Gaudentz et Cunradi Keller filij ipsius de quibus habemus dimidium Jugerem vinearum in Talwil. Necrol. Wett. 6. Mai.

[2]) Langnau, Bez. Horgen.

[3]) Bez. Zürich.

[4]) Ob. Anna Hüsserin de Thurego et Cunradus maritus ejus de Ysnina qui dederunt nobis. C. libr. ad custriam. Necrol. Wett. 7. Dezember.

nenthöri an der Glatt und geben dafür den Klosterfrauen alle Rechte an den alten Wettingerhof zu Roßberg bei Töß. Es folgen nun einige geringe Erwerbungen, z. B. 1447, 13. Juni, Ankauf eines Zinses von 4 fl. ab dem Hof von Naglikon am Zürichsee von Hans Stüssi von Zürich, 1448, 16. Oktober, Erwerbung von 8 Tagwan Reben zu Höngg im Hard von Cuni Keller von da, 1462, 25. Februar, Erkauf eines Hauses zu Cloten um 50 ℔. Um 820 fl. rhein. aber kauft das Kloster 16. August 1463 von Heinrich Suter einen Zehnten zu Nider-Affholteren, den 1390, 19. November, Graf Johann von Habsburg, jun., dem Johann Erishoupt von Zürich gegeben hatte, am 4. August 1473 Abt Albrecht Haas von der Stadt Zürich den Katzensee mit Weihern, Weiherhofstätten, Fischrecht u. s. f. um 500 fl. rhein.[1]).

Mit dem Ende des 15. Jahrhunderts hören die großen Vergabungen an das Kloster auf, theils weil der Güterkomplex ohnehin ein ganz bedeutender geworden war, theils auch weil die kommende Zeit bereits ihre Schatten vorauswarf. Aber auch die Käufe wurden seltener, weil Wettingen mehr auf Erhaltung des Erworbenen, als auf neue Erwerbungen bedacht sein mußte. Im Jahre 1509 erkauft das Kloster von Alt-Burgermeister Marx Röist von Zürich den Zehnten zu (Ober-) Affoltern, den letzterer soeben von den Claus zu Höngg um 700 ℔ erworben hatte, um 720 fl. Es ist die letzte bedeutende Erwerbung vor der Reformation. Erst 1559, 27. Juli, verkauft Andreas Schmid, Pannerherr und des Raths zu Zürich, Vogt zu Kyburg, dem Abte und dem Convente seinen Hof zu Neerach und verschiedene Zehnten und Vogtsteuern zu Boppelsen und Otelfingen um 1200 fl. Im Jahre 1652, 13. Oktober, tauschte Wettingen mit Zürich 50 Stück Bodenzinse von einem Hofe zu Hüttikon gegen die gleiche Anzahl von Gütern des

---

[1]) Das Generalcapitel von Citeaux verbietet 1493, 11. Sept. dem Abt, Prior u. s. f. des Klosters W. den zum Kloster gehörenden See (**lacum quendam prope monasterium**) zu verkaufen oder zu veräußern. Erst 1808 wurde dieser See mit aller Zubehörde um 1800 fl. verkauft. Den Katzensee hatte 1373, 28. Sept., Johans Erishaupt von Verena von Hohenklingen um 70 Goldgulden gekauft und um 20 M. S. mit Erlaubniß des Grafen Rudolf von Habsburg-Laufenburg seinem Sohne versetzt.

ehemaligen Klosters Oettenbach, kauft 1647 das Wirthshaus zur „Krone" um 9000 fl., 1676, 19. Februar, um 9600 fl. die untere Mühle zu Dietikon, 1691, 15. September, um 10,000 fl. die obere Mühle daselbst. Um 633 fl. erwarb das Gotteshaus Zehnten zu Ober- und Unter-Urdorf (1693, 24. Oktober), nachdem es 1580 (22. März) den sog. Rütizehnten zu Boppelsen und Ottelfingen dem Spital zu Baden veräußert hatte.

Wir haben in unsrer bisherigen Darstellung die reichlichste Einnahmsquelle nur nebenbei erwähnt, nämlich die Zehnten. Das Kloster besaß das Patronatsrecht über einige sehr bedeutende Pfarreien, nämlich Thalwyl, Höngg, Dietikon und Kloten nebst deren theilweise später zu eigenen Pfarreien erhobenen Filialen. Es würde uns zu weit führen, wollten wir in dieser Skizze auch die Wettinger Patronatsverhältnisse auf zürcherischem Gebiete darstellen. Die weitere Behandlung dieses Gegenstandes an anderer Stelle uns vorbehaltend, wollen wir uns begnügen, hier die Orte aufzuzählen, welche Zehnten in's Wettingerhaus zu Zürich einlieferten. Es waren: Thalwyl, Ludretikon, Gattikon, Langnau, Leimbach, Höngg, Affoltern, Regenstorf, Engstringen, Kloten, Dättlikon, Wallisellen, Seebach, Au, Schwerzenbach, Nürenstorf, Strübikon, Birchwil, Basserstorf, Rieden, Oberhausen, Egertschwyl und Oberholz, Opfikon, Ober- und Nieder-Urdorf, Rudolfstetten, Kindhausen, Schönenberg, Langenmoos, Baltenschwyl, Gwinden, Eichholz, Weinreben, Holenstraß, Hochfelden. Die Einnahmen des Kornzehnten beliefen sich 1484 auf 890 Mütt, jener des Haferzehnten auf 183 Malter 2 Viertel, endlich jener des Weinzehnten auf 1128 Eimer.

Ein Verzeichniß aus dem Ende des 15. Jahrhunderts weist folgende zürcherischen Orte auf, in welchen Wettingen Güter befaß: Adlikon, Affholtern, Boppensol, Buchhalden, Buchs, Dielstorf, Dietigkon, Eggerswile, Egglisowe, Eitbert, Enstringen, Erendingen, Geroltzwilr, Glantzenberg, Glatefelt, Hochfelden, Höng, Höri, Hottental, Kloten, Langenreit, Lengnang, Meilan, Mörißhalden, Mure, Nenikon, Nessewile, Niderhaßly, Oberdorf (bei Watt), Oberndorf, Oettwile, Ottelfingen, Raffs,

Regensperg, Regenstorf, Riespach, Rümlang, Scheffelßdorf, Schönenbuch, Slierron, Slinikon, Steinmur, Sunnikon, Tachsneren, Tagilswang, Talwile, Tennikon, Trilanc, Viusibach (Fisibachs), Warte, Wegi, Weningen, Winingen, Willon, Wipchingen, Zürich. Das Verzeichniß ist, wie aus unserer Darstellung hervorgeht, nicht vollständig. Das **Archivium Tigurinum** dagegen (1696) umfaßt Urkunden aus folgenden Orten: 1—2. Zürich. 3. Nieder- und Oberaffoltern. 4. Basserstorf, Birchwyl und Boppelsen. 5. Breiti, Buchs, Buchhalden und Bülach. 6. Kloten. 7. Dänikon, Dielstorf und Dietlikon. 8. Eggerschwyl, Eglisau, Enstringen und Ober-Fisibach. 9. Ober- und Niederglatt und Glattfelden. 10. Nieder-, Mettmen-, Ober-Hasle und Höri. 11. Hochfelden. 12. Höngg. 13. Katzen- nnd Egelsee, Leimbach und Langnau. 14. Nassenwyl, Nenikon und Nerach. 15. Oberdorf bei Watt und Ottelfingen. 16. Ratt, Rebstall, Regensperger Amt, Regenstorf und Rank. 17. Seebach, Schöflisdorf, Scheinikon, Schwerzenbach, Steinmur und Sünikon. 18. Thalwyl. 19. Tachsneren. 20. Ober- und Niederurdorf, Uettikon, Waldhusen, Wallisellen und Watt. 21. Ober- und Niederweningen. 22. Winkel bei Bülach, Wipkingen und Wyningen.

Nebst den schon aufgeführten Schenkungen sind aber noch viele andere Vergabungen, wenn auch im kleineren Umfange, von Zürchern gemacht worden, worüber uns das Nekrologium des Klosters Aufschluß gibt. Wir erwähnen hier nur jene, welche von Zürcher Stadtkindern gemacht wurden. Magister Johannes Nußberger und Elisabeth, seine Gattin, schenken zu ihrem Seelenheile 30 fl. **ad structuram** d. h. zum Wiederaufbau des Klosters nach dem Brande (1507), ferner einen Zins von 1 fl[1]; Nicolaus Cellerarii (Keller) und seine Gattin Gertrudis geben ihr Haus in der Brunngassen[2]), Conrad Meyer (**villicus**) von Hochfelden 7 Mütt Kernen in Niederglatt zur Pitanz[3]). Eine gewisse Steinin von Zürich schenkt 10 ℔, wofür das Kloster einen Zins von 3 Mütt

[1]) **Necrol. Wett.** 16. Januar.

[2]) **Ib.** 17. Jan.

[3]) **Ib.** 5. Febr. Das Wort Pitanz ist noch in vielen Klöstern im Gebrauch. Es wird hergeleitet von **pium** oder **pie datum, pro pietate dantis** —

uf des Lochmans Gut zu Slierren kauft[1]), Petrus Tachselhofer 2 Stück Kernen Zins[2]). Als besondern Wohlthäter zählt das Nekrologium den Caspar Röist und dessen Vater, den alt Bürgermeister Marx Röist, auf[3]). Eine gewisse Satrix von Zürich vergabt einen Zins von 5 ℔ ab dem Hause Revels bei den Barfüssern[4]), Elisabeth Pfung 1 fl. jährlich an die Infirmerie[5]); von Petrus Hadlob[6]) hat Wettingen einen jährlichen Zins von 10 ℔[7]), Clara Manesse gab jedem Mönche 30 Pfg. und dem Convente jährlich ein **bonum seruitium** (Ehrenspeise)[8]). Mathias Wyß und Anna, seine Gattin, gaben 11 ℔[9]), Elisabeth Vorster 2 ℔ zur Pitanz[10]), Burkard, ein Chorherr zu Zürich, 1 Mark[11]), ein gewisser Thuto und Adelheid Tutin geben 100 ℔[12]). Die Eltern des Abtes Rudolf Wülflinger, Heinrich und Adelheid, schenkten einen ewigen Zins von 2 fl. ab den Höfen zu Schachen und Wilen bei Hochfelden[13]), Bertha Slager, wohl eine Verwandte des Mönchs H. Slager,

---

fromme Gabe — und bedeutet nichts anderes, als eine Zuspeise oder, wie man in der Schweiz sagt, Ehrenspeise, die für gewisse Tage, namentlich aber für Jahrzeit-Gedächtnisse, gestiftet wurden. Daß aber auch andere Dinge zur Pitanz gehören konnten, beweist eine Wettinger Urkunde vom 12. Dez. 1399, laut welcher eine Vergabung an die „Pitancie das ist den Herren gemeinlich an ihr gewant" geschieht. Ein Mönch hatte über die betreffenden Einkünfte und deren Verwendung zu wachen und hieß der Pitanzier— **pitanciarius.**

[1]) l. c. 21. Febr.

[2]) l. c. 1. April.

[3]) l. c. 2. April.

[4]) l. c. 9. April.

[5]) l. c. 11. April.

[6]) Aus der Familie des Minnesingers Johannes Hadloub. — cf. Taschenb. 1883, S. 227 — kommt in Wett. Urkunden 1314 und 1328 vor.

[7]) l. c. 14. Mai.

[8]) l. c. 20. Mai.

[9]) l. c. 29. Mai.

[10]) l. c. 2. Juni.

[11]) l. c. 14. Juni.

[12]) l. c. 4. Juni und 25. Juli.

[13]) l. c. 25. Juni.

schenkt ein Haus im Nidrendorf[1]), die Abtissin Elisabeth zu Selnau im Vereine mit Felix Walder 1 ℔ Zins[2]), Elizabeth Buchsingerin und ihre Tochter Elsbeth, Nonne in Selnau, einen jährlichen Zins von 6 ℔ von einem Hause in Nidren-Baden[3]), Felix Egre 1 ℔ Zins für Fische[4]), Catharina Rütinerin vergabt einen Weinberg in Herdeberg am Zürichsee und überdieß 1 ℔ Zins für Fische[5]), ein Priester, Ulrich Walch, 12 Mark an Geld[6]) und Rudolf Heischer 3 ℔[7]).

Aber auch Geschenke an die Klosterkirche blieben nicht aus. Conrad Gloggner und seine Familie schenken eine Monstranz und einen Kelch[8]), Adelheid Meyer, Klosterfrau zu Selnau, gibt 12 fl. zum neuen Altaraufsatz[9]), Elizabeth Manesse ein Meßgewand[10]), Catharina Hopphin einen Kelch mit Zubehör im Werthe von 16 fl.[11]), Gottfried Müller, Ritter, schenkt seidenes Tuch zu einem Meßgewand und jedem Mönche 4 ℔, weniger 2 Pfennig[12]). Viele andere größere und kleinere Geschenke mögen im Laufe der Zeit gemacht worden sein, deren keine Urkunde Erwähnung thut.

Bei dem bedeutenden Besitze, den Wettingen in Zürich hatte, war die Erwerbung des Bürgerrechtes, welche, wie wir früher erwähnt haben,

---

[1]) l. c. 29. Juni.

[2]) l. c. 25. Juli.

[3]) l. c. 6. Aug.

[4]) l. c. 27. November. Durch diese Bestimmung ist die Art der Pitanz vorgeschrieben und nicht dem Gutdünken des **Frater Pitanciarius** überlassen.

[5]) l. c. 11. Dezember.

[6]) l. c. 14. Dezember.

[7]) l. c. 27. Dezember.

[8]) l. c. 1. März.

[9]) l. c. 3. Juli.

[10]) l. c. 11. Sept.

[11]) l. c. 13. September.

[12]) l. c. 2. Dezember.

am 26. Januar 1293 erfolgte, keineswegs nur Ehrensache, sondern hatte ihre reelle Bedeutung, indem auf Grund dieses Rechtes die Wettinger sich nicht nur als geduldete Fremdlinge, sondern als wirkliche Vollbürger betrachteten. Auf das Zürcher Bürgerrecht waren auch die Wettinger nicht wenig stolz und nannten sich schon in frühester Zeit gerne de Thurego, ein Beisatz, den wir in den ältern Catalogen häufig da finden, wo er sicherlich nicht paßt, z. B. Fr. Riche de Altorf de Thurego, Fr. Nicolaus de Wintertur de Thurego, Fr. Cunradus de Rotwil de Thurego u. s. f. Es war eine der ersten Handlungen eines neugewählten Abtes, die erfolgte Wahl in Zürich anzuzeigen und um Erneuerung des Bürgerrechtsbriefes nachzusuchen. Die günstige Antwort M. G. H. erfolgte mündlich und schriftlich in feierlicher Weise. Eine Deputation des Stadtrathes erschien mit offiziellem Gepränge in Wettingen und überreichte feierlich die Aufnahmsurkunde. Ein Festessen im Abteisaale und die Uebergabe eines Geschenkes oder Taxe von Seiten des Abtes an die Deputation schloß den ersten Akt[1]). Der zweite Akt erfolgte in Zürich, wenn der Abt dort seinen solennen Aufritt hielt. Eine kurze Notiz aus einer Kloster-Chronik mag uns diesen Aufritt beschreiben: „Anno 1549 nach dem sonntag Oculi in der fasten ist der neuerwählte Prälat Petrus Eichorn nach altem gebrauch solennisch in Zürich auffgeritten, wo er sodann von den Burgermeisteren Hans Salomon Hirzel und Hans Rudolph Rahn mit sonderlicher fründtschafft empfangen worden. Er speisete sodann in unserem Wettinger Amthauß und unser Amtmann juncker Breitenstein hat für die fisch, so bey dem gastmahle gebraucht worden, 4 Gulden 34 schilling bezahlen müessen. Eß hat der amtmann Breitenstein denen trometeren, stadtknechten und noch anderen 2 gulden 10 schilling bezahlt". Dieser Gebrauch bestand im wesentlichen bis zur Aufhebung des Stiftes. So machte z. B. Alberich Denzler (1818—1840) diese offizielle Aufwartung am 1. März 1819 in Begleitung des P. Groß-

---

[1]) Das Geschenk (oder die Taxe) betrug 10 Louisd'or oder 100 Zürchergulden.

kellner's, des Pfarrer's von Dietikon und des Amtmann's, zuerst beim Amtsbürgermeister, dann beim zweiten Bürgermeister v. Reinhart, der sich aber krank melden ließ, ferner beim Präsidenten des Stadtrathes und zuletzt beim Oberamtmann.

Der letzte feierliche Empfang der zürcherischen Deputation fand in Wettingen im Oktober 1840 statt, als Abt Leopold Höchle in das zürcherische Ehrenbürgerrecht aufgenommen wurde. Die bei dieser Gelegenheit überreichte Urkunde mag, da sie gleichsam eine 600jährige Periode abschließt, hier eine Stelle finden: „Der Stadtrath von Zürich urkundet hiemit, daß er nach dem sel. Absterben Seiner Hochwürden des Herrn Prälaten Alberic Denzler, Abt des Gotteshauses Meerstern zu Wettingen und Ehrenburgers zu Zürich, Seiner Hochwürden Herrn Leopold Höchle, Abt zu Wettingen, den die Vorsehung in kanonischer Wahl zu des Seligen Amtsnachfolger bestimmt hat, zum Beweise der freundschaftlichen Verhältnisse zwischen dem hochwürdigen Convente dieses Gotteshauses und der Stadt Zürich, das von Alters her mit der Stelle eines Prälaten daselbst verbundene Attribut des Ehrenbürgerrechts der Stadt Zürich verliehen hat, unter Anwünschung des göttlichen Segens über Seiner Hochwürden Regierung und einer ungetrübten Zukunft für die Hochwürdigen Glieder seines Gotteshauses. In Urkund dessen haben wir gegenwärtige Acte ausgefertigt, von unserm Präsidenten und Stadtschreiber unterzeichnet und von dem Stadtsiegel bekräftigt, Seiner Hochwürden behändigt.

Actum Zürich den 3ten October 1840.

Im Nahmen des Stadtrathes von Zürich,
Der Präsident:
J. L. Heß.
Der Stadtschreiber:
Hr. Gysi.

Was die Verwaltung der Wettinger Gefälle aus der Stadt und der Landschaft Zürich betrifft, so lag dieselbe hauptsächlich in der Hand des Schaffner's, später des Amtmann's. Es war von Seiten des Klosters eine kluge Maßnahme, die Schaffnereien in Basel und Zürich Mitgliedern des Stiftes anzuvertrauen[1]). Leider sind in den ältern Catalogen des Klosters die Mönche, die Prioren und Großkellner ausgenommen, meistens ohne Bezeichnung ihres Amtes aufgeführt, daher wir nicht imstande sind, zu bestimmen, wann die Schaffnerei einem Conventualen anvertraut wurde. In den Urkunden und Mitglieder-Verzeichnissen haben wir nur folgende Schaffner oder Procuratoren des Wettingerhauses in Zürich gefunden.

Fr. Johannes de Eschibach, Laienbruder, 1379 und 1385, † als Schaffner in Zürich[2]).

Br. Johans. 1390.

Fr. Johannes Horger von Thalwyl. 1407.

Fr. Rudolf Wülflinger von Zürich. 1411 (1434—1445 Abt).

Fr. Johannes Schwarzmurer von Zürich. 1426 (1427—1434 und 1445—1455 Abt).

Fr. Conrad Wyß von Zürich. 1434.

Fr. Johannes Schwarzmurer, alt Abt, 1435—1445.

Fr. Arnoldus (Hedinger). 1450.

Fr. Nicolaus Ortolf von Mumpf. 1455 und 1458.

Fr. Elias Fulderer, früher Prior. 1462. 1463.

Fr. Johannes Müller. 1483. 1484. Wurde 1486 Abt.

Von letzterem besitzen wir eine vollständige Jahresrechnung vom 24. Juni 1483 bis zum 24. Juni 1484, welche uns einen genauen Einblick in die Verhältnisse des Wettingerhauses gewährt. Demnach war die

---

[1]) Wir glauben, daß gerade der Umstand, daß die großen Klostergüter in Uri nicht unmittelbar von Conventualen verwaltet wurden, vielleicht auch nicht verwaltet werden durften, sondern der Willkür Fremder überantwortet waren, zu dem frühzeitigen Ruin und Verlust dieser Güter das Meiste beigetragen hat.

[2]) **Necrol.** 29. Juli.

Dienerschaft des P. Procurator's eine geringe. Sie bestand aus einem Knechte[1]), einer Junckfrowen (Magd), und einem „Meitli" (Dienstmädchen). Ersterer hatte 14 ℔, die zweite 10 ℔, das dritte 3 ℔ Lohn. Die übrigen Arbeiten wurden durch Taglöhner verrichtet, namentlich im Frühling, um „buw" zu führen, und im Herbste bei der Weinlese, welch letztere besonders viele Auslagen erfordert. Die Jahres-Einnahmen sind wohl glänzend, nämlich an Naturalien und Geld 3323 ℔ 14 ß[2]). Allein diesen Einnahmen standen so viele Auslagen für Bewirthschaffung, Leibgedinge, besonders aber so viele uneinbringliche Ausstände[3]) gegenüber, daß wir schließlich begreiflich finden, wie trotz der großen Einnahmen die finanzielle Lage des Klosters am Ausgange des Mittelalters eine sehr ungünstige war. Die Gastfreundschaft des Klosters war auch in Zürich sehr in Anspruch genommen, war ja das Wettingerhaus, noch mehr als der Kappelerhof, die freie Herberge für alle durchreisenden Cistercienser-Aebte und Mönche und deren Boten[4]).

Auch der Abt und die Conventherren waren oft in Geschäften in Zürich. Für den Abt hat Br. Johannes Müller eine spezielle Rechnung:

---

[1]) Werner Svat, Knecht im Wettingerhaus, gibt dem Kloster 61 Pfd. und einen jährlichen Zins von 6 Pfd. Necrol. 21. April. Ein anderer famulus domus Thuricensis, Heinrich Kreitz, gab 50 Pfd. l. c. 17. Dez.

[2]) Wie wichtig für W. die Güter in Zürich waren, geht schon daraus hervor, daß die Einnahmen von letztern fast dreimal so viel betrugen, als die Einnahmen des P. Bursarius in Wettingen selbst von dem aargauischen Besitz.

[3]) Als ausstehende Posten werden aufgeführt: 1214 Mütt Kernen, 213 Mltr. 2 Vrtl. Hafer, 321 Pfd. 6 β und 2 Pfg. an Geld, endlich 539 Pfd. 13 β Forderungen an die Rebleute. 170 Mütt K., 38 Mltr. Hafer und 39 Eimer Wein bezogen die Leutpriester in Dietikon, Höngg, Kloten und Thalwyl.

[4]) **Item xxx β pro hospitibus Felicis et Regule** (Zürcher Patrociniumsfest). **Item vj ℔ pro dno (Abt) de Salem, waz er Zurich iij tag. Item v ℔ minus j β Stallmeister pro dicto dno dem Rublj zu dem Sternen. Item vj ℔ iiij β pro diuersis hospitibus. Lib. comput. 1484.**

Expense den. pro Domino: Item ij ℔ pro dno a festo Margarete vsque Jacobj. Item vj ℔ minus v ß a festo Jacobj usque Sixtj, waz er Zurich xv tag. Item ij ℔ ix ß Pelagij, waz er Zurich vij tag. Item xiij ß uff exaltacionis Scte Crucis vm visch. Item ij ℔ vij ß, wz er Zurich vij tag post Exaltacionis Crucis Scte. Item iij ℔ iiij ß vm ariss mim Hern. Item ij ℔ dno pro bono anno. Item x ℔ viij ß Reminiscere, waz er da Zurich Xiij tag, gab er vij ℔ v ß vnd ich iij ℔ viij ß. Item iiij ℔ minus j ß, wz er Zurich ix tag nach sant Marx tag[1]). Für Gastung berechnet derselbe Rechnungssteller: Item xlvij m. tr. (47 Mütt Kernen) verbrucht im Huß mitt gastung, Zinslütten, armen lütten. j. mt. tr. vm mell jn Huß. Item xiij Malter haber verbrucht jm Huß mitt vnsren rossen vnd gastung. Item verbrucht jm Huß per annum 74 Emer. Wir finden ferner noch folgende Haushaltungskosten: xx ℔ vmb Holtz, xx ℔ vm ein rind jn Huß, vj ß ze metzgen, vj ß vm gewürz jn Huß, xij ß vm riß, iiij ℔ vm tur visch jn Huß, ij ℔ viij ß vm vasten spiß, vj ℔ minus iij ß vm saltz, iiij ℔ minus iij ß bacherlon, xxiij ℔ vm ancken jn Huß. Für sich braucht der Schaffner: xx ℔ mir vm gwand vnd schu vnd darvon ze machen. Sein Rasierer bekommt 6 Viertel Kernen.

Die öftere Anwesenheit des Abtes war nothwendig, weil in wichtigen Dingen die Entscheidung seinem Ermessen vorbehalten blieb, während der Schaffner in Basel hierin freiere Hand hatte. Die auf Zürich bezüglichen Urkunden sind daher meistens vom Abte selbst gefertigt, der Schaffner ist nur Verwalter, wie im Stifte selbst der Großkellner.

Die Reformation brachte hinsichtlich der Schaffnerei eine Aenderung, indem von da an ein geistlicher Schaffner nicht mehr geduldet wurde und auch ohnehin nicht hätte bleiben können, da das Messelesen untersagt war. Anfänglich sollten die Schaffnereien Auswärtiger in Zürich überhaupt

---

[1]) Bei der Abrechnung gibt er dem Abte noch X ß und vergißt nicht, auch X ß für den Tisch und XV ß „vmb papir" in Rechnnng zu bringen.

aufhören. So wurde 1529, 23. November, Hans Hab von der Regierung in Zürich zum gemeinsamen Amtmann aller auswärtigen Bischöfe, Aebte, Prälaten und anderer geistlichen Personen ernannt. Die Folgen der Kappeler Schlacht machten sich auch in dieser Beziehung geltend. Die Klöster konnten wieder eigene Amtleute senden, allein weltlichen Standes. Der erste weltliche Schaffner oder „Junker Ambtmann", wie der Titel fortan lautete, den Wettingen aufstellte, war Bernard Uttinger, der am 7. April 1538 starb[1]). Ihm folgen:

Wilhelm Wirz. 1540—1546.

Jost Breyttenstein. 1547. 1550.

Marx Stapfer. 1553. 1567.

Jakob Stapfer. 1568. 1606.

Bernhard Reinhart sen., gewählt 23. Juni 1609.

Joh. Balthasar Reinhart, kommt vor 16. März 1661.

Bernhard Reinhart jun., Sohn des Bernhard Reinhart sen., gewählt 8. November 1662.

Johann Reinhart erhält am 28. August 1684 von Wettingen die Anwartschaft auf die Schaffnerei.

Johann Meys von Wölflingen, Vetter des Bernhard Reinhart, gewählt 13. Juni 1716.

Johann Reinhart, gewählt 1. Oktober 1729.

Gottfried Meys von Wölflingen, gewählt 16. August 1751.

Hartmann Friedrich Meys von Wölflingen, gewählt 13. Mai 1771.

Anton Burchard, gewählt 1801.

Rudolf Holzhalb, gewählt 1811.[2])

Was nun die Amtmannsstelle betrifft, so war diese eine ebenso gesuchte, als einträgliche. Nebst der herrschaftlichen Wohnung hatte er im vorigen Jahrhundert folgendes Einkommen: 60 Mütt Kernen, 20

---

[1]) **Ob. Bernardus Uttinger, Procurator noster in Thurego, qui dedit 4. flor. conuentui, Aō. 1538. Necrol. Wett. 7. April.**

[2]) Im Jahr 1821 wurde der Vertrag mit Holzhalb auf 20 Jahre erneuert und merkwürdigerweise fällt das Erlöschen des Vertrags fast genau mit der Aufhebung des Klosters zusammen.

Malter Hafer, 50 Eimer Wein und 50 fl. baar; ferner die Zins-Eier und Zins-Hühner bezw. deren Taxe. Dem Amtmann gehörten auch noch mancherlei Sporteln aus dem amtlichen Verkehr, mitunter erhielt derselbe auch noch besondere Vergünstigungen. So z. B. verlieh Abt Gerard Bürgisser den Brüdern Junker Amtmann Bernhard Reinhart und Junker Joh. Rudolf Reinhart auf sechs Jahre das Jagdrecht zu Schlieren, mit dem Geding, daß sie dafür jährlich auf Johannis zwei Dublonen zahlen und „wann Sye Rech, schwein, Hirzen fangen oder schießen, uns hiervon den halben Theill gefolgen lassen". Für den letzten Amtmann Holzhalb wurde das Einkommen mit 200 fl. baar, 20 Mütt Kernen und 20 Eimer Wein bemessen. Allerdings war auch die Taxe, die der Amtmann dem Kloster zahlen mußte, keine geringe. So zahlte Hartmann Meys bei seinem Amtsantritt am 11. September 1751 dem Kloster an „Honoranzen" die Summe von 251 Louisd'or, nämlich: dem Gnädige Herre 100 Louisd'or, alte, dem Convent 100 Louisd'or, alte, dem Pater Priori 4 Louisd'or, dem Pater Seniori 3 Louisd'or, dem P. Großkeller 3 Louisd'or, dem P. Keller 3 Louisd'or, dem P. Secretario 6 Louisd'or, dem P. Supriori 2 Louisd'or, dem Hr. Cantzler 12 Louisd'or, den übrige Herren Patribus jn dem Convent, deren 18, jedem 1 Dublon. Dazu kamen noch Geschenke an die verschiedenen Unterbeamten.

Von 1609—1751 blieb das Patrizierhaus der Reinhart im Besitze der Amtmannsstelle und beim Rücktritt der Reinhart übernahmen deren Verwandte das Amt[1]). Mehr als vor der Reformation der Schaffner, war nach der Reformation der weltliche Amtmann der offizielle Vertreter des Klosters gegenüber dem Staate. Sie waren aber auch in manch anderen Beziehungen die Vertrauensmänner des Conventes. Sie waren in bedrängter Lage des Klosters Wettingen und der Cisterzienser-Frauen-Klöster deren Geldvermittler. Schon 1661, 1. Februar, mußte Wettingen dem Ammtann Balthasar Reinhart Gefälle versetzen, 1693 schuldete es

[1]) Im Abteisaale des Klosters Mehrerau bei Bregenz befindet sich ein ganz hübsch auf Glas gemalter Stammbaum des Reinhart'schen Geschlechtes von 1494—1694 mit vielen Wappen.

dem Amtmann Bernhard Reinhart 27,000 fl. und setzte dafür die Gefälle in Thalwyl zu Unterpfand. Diese Schuld war 1729 auf 10,000 fl. zurückgegangen [1]).

Werfen wir zum Schlusse noch einen kurzen Blick auf die gegenseitigen Beziehungen zwischen dem Kloster und dem Zürcher Magistrat, so finden wir, weil ja bekanntlich bei Geldsachen die Gemüthlichkeit aufhört, wohl manche Zwistigkeiten. Dazu kamen wohl hie und da Zerwürfnisse, die in religiösen Verhältnissen ihren Grund hatten. Die erste Zeit nach der Reformation bot natürlich besonders viele Schwierigkeiten, um so mehr, als Zürich 1529 gleichsam schon in den faktischen Besitz des Klosters und seiner Besitzungen gelangt war. Für Zürich war dieser Besitz von größter Wichtigkeit, weßhalb es auch in Verbindung mit Bern keinen Schritt unterließ, zu demselben zu gelangen. Mit Wettingen konnte Zürich sein Besitzthum bis vor die Thore der damals strategisch und politisch wichtigen Stadt Baden ausdehnen. Aber dieselben Gründe mußten nach der Schlacht von Kappel auch die katholischen Orte zur Wiederherstellung des Klosters zwingen, wenn sie es nicht schon aus rechtlichen und religiösen Motiven gethan hätten. Ende November 1531 wurde der katholische Gottesdienst in Wettingen wieder eingeführt. Aber es bedurfte noch langer Jahre und Mühen, bis alle Verhältnisse wieder leidlich geordnet waren. Wie die übrigen auf Zürichgebiet begüterten und nicht säkularisirten Stifte, so gieng auch Wettingen aus dem Sturm materiell ziemlich unverletzt hervor. Alle Gefälle blieben ihm und selbst die Collaturen der evangelisch gewordenen Pfarreien waren dem Convente bis 1838 gewahrt, ein Zeichen, daß das Rechtsgefühl damals ein viel stärkeres war, als in manchen späteren Zeiträumen. Wohl machte Zürich wiederholt Versuche, diese Collaturen durch Verträge von Wettingen abzulösen, allein die Aebte konnten darauf nicht eingehen. Erst als das Kloster unter staatliche Bevormundung kam, wurde das Patronatsrecht mit Allem,

---

[1]) Das steuerbare Vermögen des Klosters im zürch. Gebiete wurde 1633 auf 108,000 fl. geschätzt.

was drum und dran hieng, ohne Vorwissen des Klosters an Zürich verkauft, während die übrigen Gefälle dem Kloster bis zur Aufhebung (13. Januar 1841) verblieben. Im Ganzen blieben, nachdem die erste Aufregung sich gelegt hatte, die gegenseitigen Beziehungen sehr gute und wir finden die Aebte und Kapitularen mit Zürich in gesellschaftlich geregelten, ja mitunter sehr freundschaftlichen Verhältnissen. Wohl machte sich manchmal eine Spannung geltend, und trotz „Contestirung unser beharlich nachbarlichen Freündtschafft" von Seiten des Magistrats mußte Wettingen recht oft nachgeben und — zahlen, oder, wie der gelehrte P. Josef Meglinger in dem von ihm gedruckten „Archiv" sich bitter ausdrückt: „Dieweil ein Gottshaus zu swach, so hohem gewalt zu widerstehen, müesse man eben geschehen lassen"[1]). Gab es ja der Ursachen genug, wo sich die beiderseitigen Interessen kreuzten. Bald klagt Zürich, daß der Amtmann die Fische aufkaufe und auf diese Weise vertheuere, bald sperrt der Magistrat den Brunnen im Wettingerhaus, jetzt fordert es ein reisiges Pferd für den Kriegsdienst, dann wiederholt starke Kriegsanlagen, besonders aber sind es die Pfarrer, welche Forderungen um Aufbesserung der Pfründe, um Reparatur oder Neubau des Widums durch den Magistrat stellen u. s. f. — Wettingen protestirt, gibt schließlich für „diesmal ohne Präjudiz für künfftige Zytten" nach und — zahlt. Hinwieder tritt aus dem größten Theil der Correspondenz ein auf gegenseitige Achtung beruhendes freundnachbarliches Verhältniß, welches gefördert wurde durch öftere Besuche, welche die vornehmeren Familien bei Anlaß der unvermeidlichen „Badenfahrt" in Wettingen machten, und manchmal wüthete der offizielle Federkrieg in den Kanzleien, während der Privatverkehr ein gemüthlicher blieb, wie dies ja auch heutzutage im parlamentarischen und amtlichen Verkehre vorkommt. Allerdings war Wettingen, als der schwächere Theil, auf ein gutes Einvernehmen mit dem mächtigen mitbürgerlichen Nachbar, der dem Kloster großen Schaden hätte zufügen können, ohnehin angewiesen und hat im Laufe der Zeit, wie oben schon

---

[1]) G. A. W. S. 366.

angedeutet wurde, dem Frieden zu Liebe oft nachgegeben, wo Nachgibigkeit große materielle Nachtheile brachte. Andrerseits aber hat das Stift in bedrängter Lage den guten Einfluß seiner Zürcher Freunde mehrmals erprobt. So 1656 und 1712, als Baden von den Zürchern belagert wurde und letztere aus Freundschaft für das Kloster und zu dessen Rettung ihre Batterien so aufstellten, daß die Katholiken nicht genöthigt wurden, das Kloster, wo das zürcherische Hauptquartier lag, zu beschießen und vielleicht zu vernichten, was ja vom Stein aus nur allzuleicht gewesen wäre. Aber nicht nur für sich selbst mußte Wettingen die Hülfe der Zürcher beanspruchen. Die persönlichen guten Beziehungen zu den Häuptern der Stadt dienten oft auch dazu, die dem Kloster unterworfenen Frauenklöster des Cistercienserordens zu schützen, von ihnen Kriegsdrangsale abzuwenden, die Contributionen zu erleichtern, oder auch Geldanleihen in der Stadt zu ermöglichen. Diesem Einflusse verdankte z. B. Wurmsbach bei Rapperswyl einmal seine Rettung und Befreiung von der Kriegscontribution und ebenso Magdenau im Toggenburg, als es 1712 von den Zürchern unter Nabholz eingenommen worden, eine humanere Behandlung und Schutz vor weiteren Gewaltthätigkeiten. Für Magdenau, Kalchrain, Feldbach und Tännikon mußte Wettingen so lange Zeit die Vermittlerrolle übernehmen als Zürich im Besitze thurgauischer Herrschaften war. Dagegen hat Wettingen auch in den Jahren 1792—1795 und auch später durch glänzende Aufnahme und Bewirthung der von Basel und aus Frankreich zurückkehrenden Zürcher den wiederholten wärmsten Dank von Seiten des Magistrats verdient und erhalten. Leider wurde das gute Einvernehmen gerade in den letzten Jahren des Bestehens des Klosters, ohne Schuld des letztern, durch die schon erwähnte Abtretung der Collaturen durch den Kt. Aargau getrübt, und die rücksichtslose Härte, mit welcher der Kanton Zürich 1838 die Wegnahme[1]) der katholischen

[1]) Der Vertrag zwischen den Regierungen von Aargau und Zürich betreffend Abtretung der Wettinger Collaturen Höngg, Kloten, Otelfingen, Thalweil, Urdorf und Dietikon wurde im März 1837 abgeschlossen, am 19. Dez. 1837 vom Kt. Aargau und am 6. Januar 1838 vom Kt. Zürich ratifizirt.

Pfarrei Dietikon, welche das Kloster seit Ende des 16. Jahrhunderts mit Pfarrern aus eigener Mitte versah und welche demselben wegen der Treue und Anhänglichkeit der Pfarrkinder besonders theuer war, begleitete, schlug eine tiefe Wunde. Als aber bei Aufhebung des Klosters den Mitgliedern desselben die rührendsten Beweise inniger Theilnahme von Seiten so vieler alten zürcherischen Familien mündlich und schriftlich gegeben wurden, da war aller Groll vergessen und bis zu ihrem Tode bewahrten die Wettinger Conventualen den Zürchern in Stadt und Land ein freundliches Andenken.

---

## Reversbrief des Amtmann's Gottfried Meys bei Antritt seines Amtes [1]).

Ich Gottfrid Meys von Wölfflingen, Burger und Panner-Haubtmann Lobl. Statt Zürich, Bekennen offendtlich mit disserem Brieff: Demnach der Hochwürdige in Gott Hochgeistliche Herr Petrus Abbte deß Lobwürdigen Gottshaußes Wettingen Mein gnädiger Herr Mich zu einem Amptman in deß Gottshauses Wettingen Hoof zu Zürich uf- undt angenommen Innhalt undt vermög eines ampt- undt Bestallungs Briefs, so von Wort zu Wort also weist: Wir Petrus von Gottes undt deß Apostolischen Stuhls gnaden Abbte Löblichen Gotts Haußes Wettingen Cistercerordens im Konstantzer Bißthumb gelegen, Bekennen ofentlich mit diserem Brief, das Wir mit rath unseres Convents den Hochedelgebohrn Vesten undt gestrengen Junker Gottfrid Meiß von Wölfflingen, Burgern und Panner Hauptman Loblr. Statt Zürich zu einem Amptman undt

---

[1]) Die früheren Bestallungsbriefe stimmen mit vorliegendem fast wörtlich überein. Die Wahl eines neuen Amtmann's wurde den Wettinger Zinsleuten und Unterthanen durch eine Proclamation des Prior's und des Conventes bekannt gemacht.

Diener in unserem Hof zu Zürich angenommen mit dißen lautheren gedingen undt articlen, wie die von einem zuo dem anderen eigentlich geschriben stehend. Namblichen undt des Ersten, So soll genanndter Junckher Meyß bey seinen guoten Trewen undt Ehren mit Mund undt Hand loben undt versprechen, uns vorgenanndten Abbt Petro in allen zimlichen undt billichen Dingen gehorsamb undt gewärtig zue seyn, auch unßeres Gotts Haußes Wettingen Frommen nutz undt Ehr zu fördern undt schaden zu wenden, so sehr undt Er vermag: Des gleichen unßeres Gotts Haußes Zinß- Zehnden- Renth- Nutz und gülten, Kleines undt großes Es seyn an wein, an Korn, Roggen, Haber undt geldt, undt sonst an allerley Früchten wie die genambt werden mögen, undt Wir Ihme in gschrift- briefen- urbar- Zins- und Zehendtbüecheren übergeben undt einzueziehen befelchen, dieselben getrewlich undt mit bestem Fleiß inzueziechen, zue verwahren undt in ehren zu Haben, mit fuhren rathsamben, undt in anderen Dingen, wie daß die Nothdurft erforderet, und davon nützit veränderen noch verhaußen ohne eines Herren Abbts zu Wettingen Heißen undt Befelch. Deßgleichen, wenn er hörte, wüßte oder vermeinte, daß die Frücht am meisten gelthen würden, daß Er unß solches zue wüßen Thuen, undt wie vill Wir Ihm dan befehlen, jederzeit zue verkauffen, daßelbig Treuwlich zue erstatten, undt zum mehresten Er mag lösen undt daßelbig zu verrechnen undt jährlich zue bezahlen, und keine restanzen zue machen undt außlaufen zu lassen, schuldig undt verbunden seyn, Es wäre den sach, daß zue etlichen Jahren fehljahr kämen, daß die Zinslüth uf daßelbig jahr nit bezahlen undt zinsen möchten, so soll Er uns daß zuvor anzeigen, undt waß wir Ihm dan befehlen, oder warten heißen, dem soll Er Trewlich nachkommen. Es ist auch hierinnen beredt undt angedingt worden, wan Wir der Abbt ein Convent-Herr oder ein anderer, so ein wahr Zeichen von uns bringt, wie auch geistliche weib- oder Mansperſohnen undt bothen uß unseren anbefohlenen Klösteren oder so auch etwas von Obrigkeit wegen in unserem Hof einkehren wird, dieselben soll er freundlich empfahen, ehrlich Halten undt Ihnen gute Mahl geben undt für solich jeden Herren Mahl (darunter daß Trott undt rechenmahl zue

Herbst auch vergrifen) soll man Ihme geben undt verrechnen a 1 St. Zürichschilling: und von wegen der Knechten undt Zinslüthen Mahl do Er Ihnen erbarlich nach ihrer gebühr eßen undt Trinken geben soll, für eines jeden söllich Mahl soll man Ihme geben undt verrechnen Fünf Zürichschilling. Soll auch fürderhin aller überflüßiger umbkösten im Herbst undt Haltung der Grichten vermeiten undt abgeschafft werden. Darzue ist Ihme Gottfrid Meyß auch angedingt worden, daß Er uns genügsame Bürgschaft undt Trostung geben, damit Wir unser Gotts Hauß deß unßeren, wie obstat, desto sicherer undt gewißer seyen. Ambundt für solch sein ambt undt dienst sollen Wir Ihme besagtem Juncker Gottfrid Meyß zu einer Belohnung wie auch für die schweinung der Früchten geben und außrichten, Jährlich Sechszig Müth Kernen, zwanzig Malter Haber, Fünfzig Eimer Wein undt Fünfzig gulden Zürch. Wehrung, nndt jährl. waß er am geldt erfüllen muaß, daß soll man an seiner rechnung abziehen. Deßgleichen sollen Ihme auch werden undt erfolgen alle Zinßayer, Zinß- undt Stoffelhüoner; was aber mit des Gotts Haußes pferdte an Haber undt alldorten verfuoteret wird, soll an ein Beil. angeschlagen undt dan uns denn jährlich verrechnen undt abziehn. Was Ehrschatz aber von den gütheren fiehlend, dieselben sollen unß undt unßerem Gotts Hauß zuedienen undt zuegehören. Er soll auch sich selbst sein Haußfraw seine Kind und dienst mit eßen, Trinken, Kleideren undt Belohnung, deßgleiche Holtz, Feur undt Liecht selbß Haben undt auß obgemeldt seinem jahrlohn versehen, undt ein Herr undt Gottshuß Wettingen Ihme darfür noch daran nützit zu geben schuldig seyn. Und sonst soll Er dem Gotts Huß Wettingen in allweg Trewlich frommlich undt ehrbarlich Hauß Halten, seinen frommen schaffen und seinen schaden wenden nach seinem besten Vermögen undt verständtnus, wie er daß dann vor uns bey seinen guten wahren Trewen und ehre obgemeldt ambtman zuegesagt, gelobt undt versprochen hat, Alle Sünd und gefährde darin vermidten undt ußgeschloßen. — — Hierauf so gelob und versprich Ich bey meinen wahren Trewe undt ehre obgemeldt ambt Innhalt der Verschreibung getreülich undt ehrlich nach meinem besten Vermögen zu versechen,

gedachtes Herren Abbts undt seines Gotts Hauses Nutz undt ehr zu fürdern und schaden zu wenden, und sodann im gemeldten bestallungsbrief heiter gemeldet, daß Ich vilgemeldtem Gottßhuß Wettingen genugsame Versicher- undt Trostung geben solle, Harumb so hab Ich Ihr gnaden undt dero Gotts Huß zu underpfandt eingesetzt all mein Würklich und zuekünftiges Haab und guoth sambt mitbürgen deß Wohladel undt Weißen Meines lieben Vetteren Herren Johannes Landoldt deß großen Raths Lobl. Statt Zürich: also undt dergestalt, wo ich obgemeldt ambt nach des Gotts Hußes Nutz nit treülich und ehrlich verseche, oder durch mich etwas verthon oder gefehrlicher weiß verwahrloßet wurde und der obgemeldten Verschribung nit statt gescheche, daß alßdan obgemeldt mein gnädiger Herr undt Ihr Nachkommen vorermeldt min underpfandt umb solchen Abgang und mangel, wie vill daß wäre, angrife und anlangen möge, so lang und vill, biß daß Ihnen aller schaden, so Ihnen darauß gangen wäre, widerleit undt abgetragen. Darummen dann allwege Ihren ehrbaren worten ohne Eyd und ander beweißung ze thuen ze glauben seyn soll. Und deß alleß zu wahr und vesten urkhundt so haben Juncker Gottfrid Meyß auch obgemeldter Herr Johann Landoldt bürg unsere eigene Insigill für Ihne Meyßen selbst und dero Nachkommen offentlich Hencken lassen an diserem Brief, der geben uf Montag den 16te Monaths Tag Augusti des Eintausendt sibenhundert Ein und Fünfzigisten Jahres.